

Stefan Garsztecki, Chemnitz

Provinz findet im Kopf statt

1. Einleitung

Der Begriff Provinz hat nicht immer seinen leicht verschlafenen anmutenden Beiklang gehabt. Provinz war im Römischen Reich seit der Zeit von Augustus eine (kriegerisch eroberte) territoriale Verwaltungseinheit außerhalb von Rom, und rein formal gab es keinen Unterschied zwischen den Provinzen. Aber natürlich besaßen die Provinzen unterschiedliches Potential, so dass die Verwaltung der ‚richtigen‘ Provinz den Weg nach Rom und in höhere Ämter ebnete, während abgelegene Provinzen einen unumkehrbaren Abstieg bedeuteten.¹

In der Folge konnte Provinz im Mittelalter dann auch gleichbedeutend mit einer kirchlichen Provinz als Amtsbezirk eines Erzbischofs sein.² Von hier aus fand der Begriff wieder den Weg zur Bedeutung als administrativer staatlicher Einheit.³ Namentlich in den Preußischen Stein-Hardenbergschen Reformen von 1815/1818, die zwischen Staat und Gemeinde drei regionale Ebenen der staatlichen Verwaltung schufen: eben die *Provinzen* (aus denen nach 1945 etliche der Länder der damaligen Besatzungszonen bzw. der heutigen Bundesrepublik hervorgehen sollten) sowie die *Regierungsbezirke* und die *Kreise*.

Mit dem Bedeutungszuwachs der Städte im Kontext der Industrialisierung kam zu der administrativ-politischen Bedeutung noch eine mentale Assoziation hinzu. Provinz war nicht die Metropole, und da sich eben in den Metropolen die Dynamik und Kraft der Moderne entfaltete und nicht in der Provinz, erhielt der Begriff einen oft negativen Beigeschmack, der je nach Blick auf die rasante Moderne zwischen Sehnsucht nach dem ländlichen Idyll und Verachtung für das Hinterwäldlerische changierte. Die komplexe Soziologie der Provinzialität beschreibt Carl Amery in dem von ihm herausgegebenen Sammelband *Die Provinz. Kritik einer Lebensform* mit der Hypothese eines Triopols von *urbs* – *Provinz* – *Dorf*:

Der Provinzler ist eine Zwischenform, ein kultur-anthropologisches Amphibium. Ihm fehlt die aus der Begrenzung erwachsende Selbstsicherheit des Dörfers ebenso wie die aus der Unverschämtheit erwachsende des Großstädtlers. Und merkwürdig, was die Rastlosen, die Großstadtsüchtigen an der Provinz nicht mögen, was sie an ihr verspotten oder verfluchen, das ist keineswegs das Dörfliche, wie sie es verstehen. Im Gegenteil: Romantik übers Dorf verbreitet, das ist eine großstädtische Projektion.⁴

Unsere erkenntnisleitende Frage ist, ob Provinz im imaginären Raum einer mentalen Fremdzuordnung spielt, also im Kopf jener Menschen stattfindet, die aus der vermeintlich maßstabsetzenden Metropole⁵ auf die Provinzler hinabschauen,⁶ oder ob es sich um eine empirisch fassbare Beschreibung handelt.

1 Vgl. Eckehard Meyer-Zwiffelhofer: *Imperium Romanum. Geschichte der Römischen Provinzen*, München 2009, S. 13f.

2 Noch heute ist die katholische Deutsche Bischofskonferenz in sieben Kirchenprovinzen eingeteilt, an deren Spitze jeweils ein Erzbischof als „Metropolit“ steht.

3 Vgl. <https://www.wortbedeutung.info/Provinz/>, eingesehen am 30.03.2025.

4 Amery, Carl (Hrsg.): *Die Provinz. Kritik einer Lebensform*. München 1964

5 Metropole (μητρόπολις mit langem /e:/ von μήτηρ mäter: Mutter) steht im Altgriechischen keineswegs für die Maßstab setzende Polis (von μέτρον mit kurzem „e“: Maßstab), sondern vielmehr für eine Mutterstadt, von der aus Kolonien besiedelt wurden. Vgl. Vogt, Matthias Theodor (2009): *Ubi Leones / Wo nichts als Löwen hausen. Begriff und Problem der Peripherizität*. In: Vogt, Matthias Theodor; Jan Sokol; Beate Ociecka; Detlef Pollack; Beata Mikołajczyk (Hrsg.): *Die periphere Mitte Europas*. Schriften des Collegium PONTES II. Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main etc. 2009 [online: https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt_CP_2_Peripherie_090218-1.pdf], S. 48.

6 Zur Begriffsgeschichte von Peripherie siehe Vogt (2009): *Ubi Leones*. Dort unter anderem der Verweis auf die CEPAL (*Comisión Económica para América Latina*, der UN-Kommission für die wirtschaftliche Entwicklung Lateinamerikas) und Raúl Prebisch und Celso Furtado, die sich selbst bewusst in der Peripherie verorteten und durch die der Begriff Peripherie in die weltweite wirtschaftswissenschaftliche Diskussion eingegangen ist.

Die Gegenüberstellung von Stadt und Land, von Metropole und Provinz, wird aus verschiedenen Gründen mittlerweile deutlich in Frage gestellt, und auch die größtenteils negative Konnotation des Begriffs Provinz scheint so nicht mehr zuzutreffen. Auf der einen Seite stehen die Popularität der Romane von Juli Zeh, die sehr treffend den Gegensatz zwischen der Berliner Blase und dem abgehängten, rückständigen Landleben beschreiben,⁷ oder die neue Lust am Landleben⁸ gerade bei jungen Familien, die sich das Großstadtleben nicht mehr leisten können und wollen, für einen romantisierenden positiven Entwurf der Provinz. In Abwandlung des von Goethe erfundenen Terminus *Akryanoblepsie*, das Unvermögen blau wahrzunehmen, hat Matthias Theodor Vogt ausgehend von der Metapher ‚Blau‘, die bei Novalis für die innerweltliche Transzendenz steht, den Terminus *Kryanoblepsie*, die Fähigkeit ‚blau‘ wahrzunehmen, für diese nur extra-urban mögliche Dimension des Landlebens und gleichzeitig als Aufgabe von Kulturpolitik vorgeschlagen.⁹

7 Gemeint ist der 2021 erschienene Roman von Juli Zeh *Über Menschen*. Luchterhand Literaturverlag, München.

8 Die Auflage der Zeitschrift „Landlust“ betrug laut einer Erhebung für das Frühjahr 2024 etwa 543.055 Exemplare. Zum Vergleich: die Süddeutsche Zeitung als führende unter den seriösen Printmedien verkaufte 245.280 Exemplare. In ihrer Selbstdarstellung heißt es: „Landlust zeigt die schönen Seiten des Landlebens authentisch und ungestellt. Fachkundige Beiträge aus den Bereichen Garten, Wohnen, Landleben und Natur gehen den Themen aus der ländlichen Lebenswelt auf den Grund. Rezepte und Kreativideen bieten nachmachbare Inspiration für jeden Tag. Der großformatige Auftritt mit einer opulenten, klaren Bildsprache und durchdachter Nutzwert machen das Heft unverwechselbar“ <https://aboshop.landlust.de/landlust-abo-startseite> [21.08.2025]

9 Vogt (2009): *Ubi Leones* (siehe oben Fußnote 7), S. 43-44: „In Novalis‘ 1802 posthum erschienenem Romanfragment Heinrich von Ofterdingen macht sich der Held auf in die Welt, um die Ursprünge seiner Sehnsucht zu suchen. Auf seiner Reise in die Ferne blickt er – ein in der Literatur möglicherweise einzig dastehender Vorgang – auf einer Anhöhe gleichzeitig zum Ziel seiner Reise und zurück in seine Heimat. Peripherie und Zentrum finden sich gegenseitig zurückgebunden in den Stationen einer Biographie.“

*Je heller es ward, desto bemerklicher wurden ihm die neuen unbekannten Gegenden; und als auf einer Anhöhe die verlassene Landschaft von der aufgehenden Sonne auf einmal erleuchtet wurde, so fielen dem überraschten Jüngling alte Melodien seines Innern in den trüben Wechsel der Gedanken ein. Er sah sich an der Schwelle der Ferne, in die er oft vergebens von den nahen Bergen geschaut, und die er sich mit sonderbaren Farben ausgemalt hatte. Er war im Begriff, sich in ihre blaue Flut zu tauchen. Die [blaue] Wunderblume stand vor ihm, und er sah nach Thüringen, welches er jetzt hinter sich ließ, mit der seltsamen Abndung hinüber, als werde er nach langen Wanderungen von der Weltgegend her, nach welche sie jetzt reisten, in sein Vaterland zurückkommen, und als reise er daher diesem eigentlich zu. (Novalis [id est Georg Friedrich Philipp Freiherr von Hardenberg, 1772 -1801], *Heinrich von Ofterdingen* (1802), hrsg. von Jochen Hörisch. Frankfurt am Main 1982, S. 24).*

Der zeitliche Blick umgreift gleichzeitig Zukunft und Vergangenheit, wo-bei – und das ist in unserem Zusammenhang das Entscheidende – Vergangenheit als Zukunft jenseits der Zukunft wahrgenommen wird. Der räumliche Blick umgreift gleichzeitig die blaue Ferne der Berge und das Vaterland Thüringen. Indem Heinrich die Grenze zwischen beiden überschreitet, vollzieht er den Initiationsritus der Passage über die ›Schwelle‹ (Novalis). Bei Ernst Bloch wird es im Schlußsatz des Prinzips Hoffnung später heißen: »Hat [der Mensch] sich erfaßt (...), so entsteht in der Welt etwas, das allen in [Hervorhebung vom Autor] die Kindheit scheint und worin noch niemand war: Heimat.« (Bloch, Ernst: *Das Prinzip Hoffnung*. Frankfurt am Main 1973, Bd. 3, S. 1628).

Patria est outopos, ubi nemo umquam fuit (das Vaterland ist jenes Niemandland, wo noch nie einer war). Ein Satz, geprägt von der für das 20. Jahrhundert so konstitutiven Erfahrung der Entwurzelung. Bei Novalis ist es umgekehrt: der 20-jährige Heinrich verläßt die Kindheit und konstituiert für sich durch die ihm bevorstehenden ›langen Wanderungen‹ das Vaterland als Heimat, die ihm aus der Kindheit scheinen wird und in der er sehr wohl war. *Patria est, ubi fueram et quo tendo* (das Vaterland ist, wo ich einst war und wohin es mich zieht)..

Recht besehen, konstatiert Novalis mit seinem Blick, der gleichzeitig Zukunft und Vergangenheit (als Zukunft jenseits der Zukunft) umgreift, eine Krümmung des Raumes 114 Jahre vor der Allgemeinen Relativitätstheorie; wenn man ganz genau sein will, beschreibt er eine Einstein-Rosen-Brücke (Die Schwarzschildlösung beschreibt die Verhältnisse in der Umgebung eines Schwarzen Lochs und zeigt, daß im Inneren des Schwarzen Lochs eine Verbindung zu einem anderen Raum-Zeitgebiet existiert). Und diese Krümmung des individuellen Raumes ist vielleicht der Kern dessen, was wir Kultur nennen, nämlich die Verbindung des Woher? mit dem Wohin? und dem Wie? Woher: Wir sind vergangenheitsbezogen, indem wir sowohl ontogenetisch wie phylogenetisch einem geschichtlichen Prozeß unterworfen sind. Wohin: wir sind zukunftsbezogen, indem dieser Prozeß von der sowohl individuellen wie sozialen Definition des Guten Lebens abhängt. Wir sind gegenwartsbezogen, indem unsere Handlungen als Ausschnitte aus einer permanenten aktiven Neuadjustierung dieses Prozesses verstanden werden können. [...]

Vielleicht könnte man also Kultur metaphorisch bezeichnen als die Fähigkeit zur Wahrnehmung des Blaus, als Kryanoblepsie, wobei Blau bekanntlich nicht nur ein beliebtes Motiv in der Dichtung der Romantik ist, sondern das Ferne, das Göttliche, das ›Geistige‹ (Wassily Kandinsky) symbolisiert. Umgekehrt ließe sich mit Goethe die Verharrung auf den ›Richtwegen ins Banale‹ (Benjamin) als Akyanoblepsie bezeichnen.

Kulturpolitik wäre im Rahmen dieser Metapher die Ermöglichung von Strategien, die Akyanoblepsie zu überwinden, oder positiv formuliert: die Geschichtlichkeit und Räumlichkeit der eigenen Situation zu begreifen, die Leitfrage nach dem Guten Leben individuell zu beantworten und sein Handeln innerhalb des so gearteten Prozesses stets neu zu adjustieren.

Auf der anderen Seite sind die wachsenden Wahlergebnisse von Protestparteien bzw. Antisystemparteien wie der Alternative für Deutschland oder jüngst des Bündnisses Sarah Wagenknecht gerade in ländlichen Gebieten Ostdeutschlands symbolisch für vielfältige, ungelöste Probleme der ländlichen Provinz: eine ungenügende Verkehrsanbindung, eine schlechte Versorgung im Bereich Gesundheit, Bildung, Kultur und insgesamt ein Gefühl, von den urbanen Eliten vergessen worden zu sein, die sich stattdessen vermeintlich nur um gendergerechte Sprache oder die Cannabis-Freigabe kümmern.¹⁰ Die Zuschreibungen für die Provinz oder den ländlichen Raum können aber auch noch negativer ausfallen. Der Politologe Lukas Haffert schreibt in einem 2022 erschienen Buch:

Die Rache der Dörfer. Die ländliche Revolte. Der Aufstand der Orte, die nicht zählen. Die Rebellion der Abgehängten und Zurückgelassenen, der Globalisierungsverlierer, die sich fremd im eigenen Land fühlen. So oder so ähnlich lauten die Formeln, mit denen versucht wird, den gemeinsamen Kern verschiedener politischer Schocks der letzten Jahre zu beschreiben: von der Wahl Donald Trumps über den Brexit bis zu den Gelbwesten-Protesten in Frankreich. Der Angriff auf die liberale Demokratie scheint vor allem in ländlichen Regionen geführt zu werden, in Orten fern der Metropolen, in denen früher kleine Fabriken, der Bergbau oder die Forstwirtschaft für bescheidenen Wohlstand und sichere Jobs gesorgt hatten und die nun, nach dem Niedergang dieser Industrien, im postindustriellen Ressentiment versinken.¹¹

Armin Schäfer und Michael Zürn schreiben in einem 2021 veröffentlichten Buch zur demokratischen Regression über die Ursachen eines autoritären Populismus und machen dafür neue Konfliktlinien verantwortlich, die nicht mehr entlang der Links-rechts-Achse liegen, sondern am Begriffspaar Kosmopolitismus und Kommunitarismus festgemacht werden können. Während der Kosmopolitismus nach Ansicht der Autoren individuell, universalistisch und verallgemeinerungsfähig daherkommt, betont der Kommunitarismus die Rolle von Gemeinschaft und Identität. Auch hier können wir eine negative Beschreibung des ländlichen Raumes und der Provinz erahnen.¹²

Es steht nicht gut um den ländlichen Raum und die Provinz, dies allerdings nicht nur aufgrund struktureller Nachteile, sondern eben auch weil ländliche Regionen als rückständig und autoritär wahrgenommen werden, ohne einerseits die Ursachen immer mit zu denken und andererseits das Potential ländlicher Räume und der Provinz für die Neuerfindung von Gesellschaft und Gemeinschaft in den Fokus zu nehmen.¹³

Die Auffassung von Provinz hängt dabei sehr häufig vom eigenen Lebensentwurf, von der eigenen Perspektivität ab und nicht nur von einer administrativ-geographischen Definition. Was ist aber nun Provinz heute und für welche Tradition steht sie heute: für das Rückwärtsgewandte, wo Tradition fortlebt, ein Hort unserer Kindheit und Rückzugsort vor der späten Moderne, oder für die Erneuerung der Moderne, wo man einerseits der Vermassung der Großstadt entfliehen und andererseits Wege durch die späte Moderne ausprobieren kann?¹⁴

Im Folgenden werde ich zunächst dem Begriff Provinz nachspüren, seinen historischen und seine aktuellen Bedeutungen (II), bevor ich anschließend Merkmale des aktuellen ländlichen Raums in Sachsen und des landespolitischen Ansatzes für den ländlichen Raum darstellen werde (III). Darauf aufbauend werde ich abschließend versuchen, Bedingungen für die Provinz als Laboratorium der späten Moderne zu skizzieren (IV).

Dies aber ist keine Forderung an die Kulturpolitik im üblichen Sinne, also an die Theaterpolitik, Museumspolitik etc. Dies ist vielmehr eine Forderung oder auch ein Beurteilungskriterium für gute Politik im allgemeinen. Man könnte vielleicht von einer kulturell fundierten Politik sprechen.“

10 Vgl. Wolfgang Thierse: *Der abgehängte Osten und der unabhängige Westen – Zur Lage jenseits aller Klischees* (Einleitung zu einem Gespräch mit Christina Morina), Evangelische Akademie Tutzing e.V., 4.10.2024 (https://www.ev-akademie-tutzing.de/wp-content/uploads/2024/10/Thierse_Der-abgehaengte-Osten-und-der-unabhaengige-Westen-%E2%80%93-Zur-Lage-jenseits-aller-Klischees.pdf), eingesehen am 16.06.2025).

11 Lukas Haffert: *Stadt, Land, Frust. Eine politische Vermessung*, München 2022, S. 7

12 Vgl. Armin Schäfer / Michael Zürn, *Die demokratische Regression. Die politischen Ursachen des autoritären Populismus*, Bonn 2021, S. 77f.

13 Vgl. Vogt, Matthias Theodor: *Einführung in die Kulturprovinz*. In: Winterfeld, Klaus (Hrsg.): *Kultur und Wirtschaft in Mittelsachsen*. Kulturraumtagung Freiberg 25.10.2002, Leipzig 2003, S. 24 – 30.

14 Vogt, Matthias Theodor und Olaf Zimmermann (Hrsg.): *Verödung? Kulturpolitische Gegenstrategien*. Beiträge zur Tagung 22./23. November 2013 in Görlitz. Veranstalter: Deutscher Kulturrat und Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen. Edition kulturelle Infrastruktur, Görlitz und Berlin 2013. [online: http://kultur.org/uploads/forschungen/merr/Vogt_und_Zimmermann_Veroedung_G%25C3%25B6rlitz_22-11-2013.pdf].

2. Was ist Provinz?

Neben den historischen Konnotationen von Provinz als administrativer oder kirchenrechtlich-administrativer Begriff ist Provinz vor allem das Gegenstück zur Metropole, was neben der geographischen Bedeutung auch eine mentale Verfasstheit thematisiert. Anknüpfend an letzteres ist Provinz somit das Gegenteil der hektischen späten Moderne und damit ist zugleich ausgedrückt, dass dem Begriff Provinz keineswegs nur ein negativer Beigeschmack beigemessen wird. Ja, Provinz ist sicherlich rückständiger, die großen Debatten oder auch die glänzenden Karriereperspektiven kann man in der Provinz weniger antreffen.

Ob dies allerdings auch für die jeweils neuesten Trends im Kulturleben gilt, ist sehr die Frage. Bereits 1953 und erneut 1967 ging Torsten Hägerstrand der Frage nach Innovationszyklen nach, deren Ursprünge er wesentlich im extra-metropolitanen Raum verortet fand.¹⁵ Peter Haggmann fand dafür den Begriff der Beatles' pattern: „A musical style beginning in a provincial city (Liverpool) moves to the national capital (London), and then on to other capitals throughout the world.“¹⁶ Ähnliches gilt für Japan.¹⁷ In der Theatergeschichte lässt sich dieser Effekt eingehend studieren: die wichtigen Erfindungen stammten regelmäßig aus der Provinz und fanden von dort ihren Weg nach Wien oder Berlin oder München. Vergleiche demgegenüber zur Selbstreferentialität entlang der innermetropolitanen Debatten die Untersuchung von Matthias Theodor Vogt und seinen Studenten in einem *moot court* am Landgericht Görlitz, in der die Förderentscheidungen der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen entlang der Dichotomie Großstadt vs. Landkreise kritisch analysiert wurden.¹⁸ „Die Würde des Sachsens hängt vom Wohnort ab“, wie Matthias Theodor Vogt in der Sächsischen Zeitung lapidar feststellte.

Provinz ist also keineswegs nur der abgehängte Ort, als der er von manchen großstädtischen Beobachtern verstanden werden mag. Dem Zeitschriftenprojekt „Berliner Debatte“ war die Provinz im Jahr 2022 immerhin ein Themenheft wert und die Herausgeber verwiesen unter anderem auf die Begleiterscheinungen der Provinz, wo die Folgen der Pandemie scheinbar leichter zu bewältigen waren.¹⁹ Zugleich werden der Provinz jedoch auch nach wie vor vielfältige negative Merkmale zugeschrieben: schlechtere Lebenschancen, eine schwächer ausgebaute Infrastruktur und nicht zuletzt auch eine politische Rückständigkeit, die sich in Wahlerfolgen und der Unterstützung für unterschiedliche populistische Parteien und Bewegungen niederschlägt, die so in den urbanen Ballungsräumen lediglich in einzelnen, abgehängten Stadtvierteln anzutreffen sind.

Dabei ist diese Entwicklung nicht in Stein gemeißelt und eventuell nur eine Momentaufnahme. So waren bei der Bundestagswahl 2021 zwar bei den Grünen mit ihrer klassisch urbanen Wählerschaft, und bei der Union bzw. der Alternative für Deutschland (AfD), die besonders auf dem Land starke Ergebnisse erzielten, die Unterschiede zwischen ihren Ergebnissen, die sie in den Städten bzw. auf dem Land erringen konnten, groß, aber für die SPD und auch die FDP traf dies 2021 nicht zu. Bei ihr waren keine Trends hinsichtlich ihres Wahlerfolges in Kombination mit Ländlichkeit bzw. Urbanität auszumachen.²⁰ Ländlicher Raum ist damit nicht automatisch gleichbedeutend mit einem populistischen

15 Hägerstrand, Torsten 1953: *Innovationsförloppet ur korologisk synpunkt*; idem 1967: *Innovation diffusion as a spatial process*.

16 Zitiert nach Vogt et al. (2012): *Brain Gain through Culture*, S. 10.

17 Vgl. Yoshimoto Mitsuhiro (Center for Arts and Culture, NLI Research Institute): *Kulturelle und wirtschaftliche Regeneration in mittelgroßen Städten der japanischen Provinz*. In: Japanisch-Deutsches Zentrums Berlin (2018): *Kulturpolitik als Regenerationsstrategie für den demografischen Wandel in mittelgroßen Städten. Deutschland, Mitteleuropa und Japan im Dialog*. Am 4. September 2014 im Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin sowie vom 5. bis 7. September 2014 in Görlitz und am 8. September 2014 in Dresden. Veröffentlichungen des Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin, Band 64. Redaktion: Annegret Bergmann und Sekikawa Fujiko.

18 Zum fiktiven Urteil siehe: Hauke Hinrichs: *Verwaltungsgericht Görlitz 12 K 123456789/12. Urteil vom 28. April 2012 des Verwaltungsgerichtes Görlitz in der Verwaltungsrechtssache des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen gGmbH, Kläger, gegen die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, Beklagte, wegen Projektförderung*. Publiziert in: Vogt, Matthias Theodor Vogt, Katarzyna Plebańczyk, Massimo Squillante, Irena Alperyte (editors): *Brain Gain through Culture? Researching the Development of Middle Size Cities in Poland, Lithuania, Italy, Hungary, Germany, and France. Proceedings of the International Study Week Görlitz 2012 and of the Students' Moot Court at the Landgericht Görlitz*. DOI 10.1696/KOL-2012. Görlitz 2012 [online: http://kultur.org/images/brain_gain_2012_130226.pdf]

19 Vgl. <https://berlinerdebatte.de/node/1350>

20 Vgl. Simon Richter/Stefanie John, *Stadt, Land, Wahlverhalten. Die politische Geographie der Bundestagswahl 2021*, böll.brief

Wahlverhalten. Die Bundestagswahl 2025 sollte hingegen hier eher keine Berücksichtigung finden, da das Ergebnis wohl eher eine Abstrafung der Ampelregierung war. Ob sich daraus stärkere und anhaltende Trends ableiten lassen, ist hingegen ungewiss.

Sehr viel eher dürfte für Ostdeutschland die Nachwirkungen des doppelten Transformationsschocks nachwirken – selbst 35 Jahre nach der deutschen Vereinigung, da multiple Krisen und das Gefühl, Bürger zweiter Klasse im vereinten Deutschland zu sein, in Ostdeutschland eine gefährliche Melange eingehen. Eine Studie der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung aus dem Jahr 2020 unterscheidet in ihrem Erklärungsansatz zwischen Schockregionen und Gewinnerregionen.²¹ In jedem Fall sind die Erfolge populistischer Parteien wie der AfD oder des Bündnisses Sahra Wagenknecht in Ostdeutschland signifikant größer als im Westen, wie sich in jüngster Zeit bei den Landtagswahlen in Brandenburg, Thüringen und Sachsen im Jahr 2024 sowie auch bei der Bundestagswahl im Februar 2025 erneut zeigte.²² Dabei ist allerdings mehr als fraglich, ob hier lediglich die Nachwirkungen eines doppelten Transformationsschocks und ost-westdeutsche Misstöne für das Wahlverhalten verantwortlich zeichnen. Mir erscheint als weiterer wesentlicher Faktor eine Missachtung und Geringschätzung des ländlichen Raumes eine ebenfalls große Rolle zu spielen. Diese Entwicklung war seit Jahren absehbar, aber in Zeiten neoliberaler Wirtschaftspolitik, knapper öffentlicher Kassen und der Überzeugung von der Strahlkraft urbaner Metropolen, die sich auch auf die Provinz auswirken würden, ist eben diese Provinz selbst vergessen worden. Provinz ist nämlich weniger der Speckgürtel um die Ballungsräume herum, sondern vielmehr der ländliche Raum oder die Peripherie.

Dabei ist einerseits die enge Verbindung der Provinz zur Metropole zu betonen. Hans Ulrich Gumbrecht spricht von der Provinz als „Von Orten des Denkens und der Leidenschaft“, wie er sein Essay aus dem Jahr 2021 untertitelt. Dabei steht Provinz im Wechselverhältnis mit der Metropole wie zwei kommunizierende Röhren. Die Metropole benötigt die Provinz als Kontrapunkt, aber sie nimmt sie kaum in ihrer Ambivalenz wahr:

Im Gegensatz zur Metropole jedoch, die ihre Peripherie als eine undifferenzierte homogene Provinz erlebt, liegt die Provinz meist in der Mitte zwischen einer Metropole und jenen drastischen Dörfern, die ihre Enge geschlossen halten.²³

Andererseits kommt damit der Provinz auch eine wichtige gesellschaftliche und politische Funktion zu, als Mittler zwischen Metropole und Dorf und als Korrektur und Echoraum für die Metropole.

Neben dem Begriff der Provinz, der historisch gewachsen, heute negative wie positive Assoziationen evoziert, finden eben auch Begriffe wie Peripherie²⁴ und ländlicher Raum Verwendung. Dabei suggeriert Peripherie schon eine Randständigkeit – sowohl räumlich als auch mental-kulturell, wobei Prozesse der Peripherisierung fast schon eine selbst gewollte Verzweigung hin zur Bedeutungslosigkeit in Debatten mitklingen lässt. In jedem Fall haben wir es bei der Peripherie mit abgehängten geographischen und diskursiven Räumen zu tun und es erscheint wenig aussichtsreich, nach einer positiven Besetzung des Begriffes zu forschen. Anders als die Provinz, die in einem positiven Verständnis auch einen Rückzugsort – und womöglich auch mehr als das – vor den Zumutungen von später Moderne und Urbanität darstellen kann, ist die Peripherie gleichzusetzen mit Randständigkeit und Peripher beschreibt somit räumliche Ungleichheiten, die sich auch in fehlenden Möglichkeiten einer politischen Partizipation niederschlagen.²⁵ Weitere gemeinsame Merkmale peripherer Räume sind Abwanderung, Abhängigkeit vom Zentrum,

DEMOKRATIE & GESELLSCHAFT #32, Dezember 2022 (https://www.boell.de/sites/default/files/2023-07/final_boll_brief_dg32_stadt_land_wahlverhalten.pdf).

21 Vgl. Matthias Brachert/ Everhard Holtmann/ Tobias Jaek, *Einflüsse des Lebensumfelds auf politische Einstellungen und Wahlverhalten. Eine vergleichende Analyse der Landtagswahlen 2019 in drei ostdeutschen Bundesländern* [lies: Länder der Bundesrepublik], Berlin 2020.

22 Vgl. Christine Finn et al., *Die Ergebnisse der Landtagswahlen 2024 in Ostdeutschland als Herausforderung für Politik und Demokratie. Erkenntnisse aus einer Bevölkerungsbefragung in Thüringen, Sachsen und Brandenburg*, Policy Paper Universität Jena, o.J., (<https://www.komrex.uni-jena.de/komrexmedia/5280/policy-paper.pdf>).

23 Hans Ulrich Gumbrecht, *Provinz. Von Orten des Denkens und der Leidenschaft*, Springer 2021, S. 26.

24 Vgl. oben Fußnote 6.

25 Vgl. Manfred Kühn, Sabine Weck, *Peripherisierung – ein Erklärungsansatz zur Entstehung von Peripherien*, in: Matthias Bernt / Heike Liebmann (Hg.), *Peripherisierung, Stigmatisierung, Abhängigkeit? Deutsche Mittelstädte und ihr Umgang mit Peripherisierungsprozessen*, Wiesbaden 2013, S. 24-46, hier S. 25-27.

Bedeutungsverlust und eine Peripherisierung im Kopf, wobei wir es bei der Peripherisierung mit einer Mischung von Fremd- und Selbstzuschreibung zu tun haben.²⁶ Angesichts dieses negativen Syndroms sei die Frage erlaubt, ob der Begriff jenseits einer sozialwissenschaftlichen Beschreibung überhaupt verwendet werden sollte, da er Zuschreibungen vornimmt, die unter Umständen stark überzeichnen und das Potential dieser Räume sträflich ignorieren.

Dem gegenüber ist der ländliche Raum ein geographischer Fachbegriff, der die Funktionalität ländlicher Räume, ihre politisch-ökonomische Verfasstheit, ihre soziale Konstruktion sowie Praxen der Ländlichkeit umfasst und nicht *per se* automatisch negative Konnotationen weckt.²⁷ Spätestens seit dem *spatial turn* gegen Ende der 80er Jahre, der dem Raum in der Soziologie, in der Geographie, in den Geschichtswissenschaften und in den Kulturwissenschaften wieder eine neue Bedeutung zuwies, die er in Zeiten der späten Moderne mit der Beschleunigung von Transformationsprozessen und dem scheinbaren Schwinden von Entfernungen verloren zu haben schien, sind auch ländliche Räume wieder ein Thema.²⁸ Sie sind eben nun nicht mehr nur das Umland der Metropolen oder vergessene, eben periphere Räume, sondern Orte, wo sich auch Gesellschaft konstituiert.

Der mit der Globalisierung einhergehende Bedeutungsverlust des (ländlichen) Raumes wird heute mit Recht wieder in Frage gestellt. Markus Schroer betont, dass Räume heute vielfältiger, überlappender seien und es ist eben nicht nur der physische Raum, sondern insbesondere der soziale Raum sei, der unsere Gesellschaft konstituiere.²⁹

Gerade die Geographie mit ihrem natürlichem Raumbezug hat in den letzten Jahren vielfältige Anknüpfungspunkte dafür geliefert, einerseits den ländlichen Raum nicht nur auf seine ökonomische Funktion und gegebenenfalls Abhängigkeit von ökonomischen Gunsträumen zu reduzieren und andererseits sich gegen Begrifflichkeiten und Trends wie Peripherie und Peripherieforschung zu wenden. Der Umbau der Gesellschaft hin zu einer nachhaltigeren Entwicklung, zu mehr Partizipation und Daseinsvorsorge, während zugleich der demographische Wandel insbesondere auf dem Land stattfindet, kann nicht ohne Einbeziehung des ländlichen Raumes und die Aufrechterhaltung dieses Raumes in seiner ökonomischen und sozialen Funktion gelingen. Notwendig ist dafür aber nicht nur die Akzeptanz des ländlichen Raumes als eines auch sozialen Raumes und damit verknüpft die Sicherstellung gesellschaftlicher Funktionalität (Dorfleben, regionale Identität, Stabilisierung der Bevölkerungsentwicklung), sondern auch die Änderung des Narrativs über den ländlichen Raum. Die Konzeptionalisierung des ländlichen Raums als rückständige und engstirnige Provinz steht einer Beteiligung der ländlichen Bevölkerung an der unvermeidbaren Transformation des ländlichen Raumes diametral entgegen.³⁰

Wichtige Rahmenbedingung für den Umgang mit dem ländlichen Raum ist das Verfassungsgebot aus Artikel 72, Absatz 2 des Grundgesetzes, in dem von der „Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse im Bundesgebiet“ die Rede ist.³¹ Dies fällt aber auch in den Bereich der konkurrierenden Gesetzgebung, das heißt auch die Länder der Bundesrepublik sind aufgefordert, in diese Richtung zu agieren. Gerade der ländliche Raum ist aber in den letzten Jahrzehnten massiv von einer selektiven Abwanderung betroffen gewesen, das heißt besonders junge, gute ausgebildete Menschen wanderten in die Ballungsräume ab. Der zweite demographische Übergang, der Prozesse einer gesteigerten Lebenserwartung, den Geburtenrückgang, eine

26 Vgl. ebd., S. 31-39.

27 Vgl. Ulrike Grabski-Kieron, Stefan Kordel, Christian Krajewski, Ingo Mose, Annett Steinführer (Hg.), *Geographie ländlicher Räume*, Paderborn 2024.

28 Vgl. Markus Schroer, „Bringing space back in“ – Zur Relevanz des Raums als soziologischer Kategorie, in: Jörg Döring, Tristan Thielmann (Hg.), *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, Bielefeld 2008, S. 125-148, hier besonders S. 127-129; sowie Jörg Döring, Tristan Thielmann, *Einleitung: Was lesen wir im Raume? Der Spatial Turn und das geheime Wissen der Geographen*, in: Jörg Döring, Tristan Thielmann (Hg.), *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, Bielefeld 2008, S. 7-45.

29 Vgl. Markus Schroer, „Bringing space back in“ – Zur Relevanz des Raums als soziologischer Kategorie, in: Jörg Döring / Tristan Thielmann (Hrsg.), *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, 2. unveränd. Auflage, Bielefeld 2009, S. 125-148, hier S. 131, 135.

30 Vgl. dazu den Überblick bei Ulrike Grabski-Kieron / Florian Dünckmann, *Theoretische Grundlagen und Zugänge zum Themenfeld „Ländliche Räume“*, in: Ulrike Grabski-Kieron / Stefan Kordel / Christian Krajewski / Annett Steinführer (Hrsg.), *Geographie ländlicher Räume*, 1. Aufl., Paderborn 2024, S. 21-60, hier bes. S. 43, 47, 52-55.

31 Vgl. „Einer trage des anderen Last“ (Galater 6,2).

Diversifizierung von Haushaltsstrukturen hin zu Einpersonenhaushalten beschreibt, wirkt sich im ländlichen Raum daher noch stärker aus. Die Gewährleistung von wohnortnaher Daseinsvorsorge im Bereich Bildung, Gesundheit, Einkaufen etc. gestaltet sich unter diesen Umständen sehr herausfordernd.³² Daher untersucht die geographische Forschung mittlerweile auch Bleibeprozesse, die einerseits von den eigenen Lebensentwürfen, andererseits aber natürlich auch von den Strukturen vor Ort abhängen. Angesichts des demographischen Wandels ist das Verbleiben in einer Region oft ein bewusster Prozess, der erforscht gehört und den die Politik durch gute Rahmenbedingungen unterstützen kann.³³

Aus den bisherigen Ausführungen geht klar hervor, dass der strikte Gegensatz zwischen Metropole und Provinz eigentlich allmählich der Vergangenheit angehören sollte. Das setzt aber voraus, dass die Provinz oder vielleicht besser gesagt der ländliche Raum in den Politikentwürfen der parlamentarischen Parteien Berücksichtigung findet und der idealtypisch formulierte – und im Grundgesetz verankerte – Anspruch gleichwertiger Lebensverhältnisse endlich angegangen wird. Eine Verzahnung zwischen Metropole und ländlichem Raum tut not, Schnittmengen und Übergangszonen könnten für eine Rückkopplungsschleife und einen regelmäßigen Austausch sorgen. Der ländliche Raum ist nicht das Museum für postmoderne Städter, sondern es ist ein Sozialraum, in dem Gesellschaft im Kleinen beobachtbar ist und in dem neue Wege bei der Daseinsvorsorge, aber auch in der Kulturarbeit beschritten werden können.³⁴

Wesentlich ist dabei eine Binnendifferenzierung des ländlichen Raums und die Hervorhebung der ihrerseits mikrozentralen Funktion der Mittelstädte.³⁵ Beispielsweise übersteigen deren Einzelhandelsflächen bezogen auf die Einwohnerzahl regelmäßig der der Metropolen, da sie für die

32 Vgl. Annett Steinführer / Stefan Kordel, *Ländliche Räume als Sozialräume*, in: Ulrike Grabski-Kieron / Stefan Kordel / Christian Krajewski / Annett Steinführer (Hrsg.), *Geographie ländlicher Räume*, 1. Aufl., Paderborn 2024, S. 87-147, hier S. 97-100, 116, 119.

33 Vgl. ebd., S. 119.

34 Vgl. die Schlußbemerkung von Arbogast Schmitt beim Collegium PONTES Görlitz-Zgorzelec-Zhořelec 2004:

„War es im »finsternen« Mittelalter möglich, dass ein Professor aus Neapel in Paris, der Professor aus Paris in Krakau, der Professor aus Krakau in Köln lehrte, dass der Handwerker aus Italien in Polen, der aus Polen in England arbeitete, so gibt es heute in vielen Berufen, ja sogar in den »Universitäten« eine große Sorge um die Bestandserhaltung regionaler Eigenheiten und die Abwehr möglicher Überfremdung.

Dass in dieser Tendenz eine wesentliche, und gerade in der »modernen Selbständigkeit« begründete Ursache einer zunehmenden Verprovinzialisierung im Denken unserer Gesellschaft liegt, scheint mir außer Zweifel. Und man sollte dabei nicht übersehen, dass Provinzialisierung ebenso sehr eine räumliche wie eine zeitliche Bedeutung hat. So wie die Gemeinsamkeit mit dem räumlich Fremden verschwindet, verschwindet sie auch mit dem zeitlich Fernen. Selbst unsere eigene geschichtliche Vergangenheit, selbst die Grundlagen, auf denen wie z.B. auf er über die Jahrhunderte wieder und wieder wiederholten Rezeption der Antike unsere Gegenwart wesentlich aufruhet, gilt als etwas Irrelevantes, dem Eigenen Fremdes und Nicht-dazu-Gehöriges.

In dieser geistesgeschichtlichen Situation gewinnt, auch wenn dies paradox klingen mag, die provinzielle Randlage zwischen mehreren Kulturen eine hohe Bedeutung für die Abwehr verbreiteter Provinzialisierungstendenzen und die Restituierung verlorener Gemeinsamkeiten. Eine Institution wie das Collegium PONTES, in einer Stadt, deren »peripherer« Lage in Bezug auf einen Kulturraum sie gleichzeitig zum Zentrum eines europäisch gemeinsamen Kulturraumes zwischen den Ländern und Regionen macht, gibt Anlass zu berechtigter Hoffnung auf eine überprovinzielle Besinnung auf das, was die gemeinsame Identität Europas einmal ausgemacht hat.“

Schmitt, Arbogast (2009): *Antike Bildung und moderne Wissenschaft. Zu den geistesgeschichtlichen Voraussetzungen der Spezialisierung und Provinzialisierung des Wissens in der »Modernen«*. In: Vogt et al. (2009): *Die periphere Mitte Europas*. Schriften des Collegium PONTES II. Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main etc. 2009. [online: http://kultur.org/media/fp/Schmitt_CP_2_Peripherie_090218.pdf]

35 Mittelstadt ist in der Tat ein bislang in der Kulturpolitikforschung und -praxis unzureichend aufgegriffenes Stichwort. Dies hat die Mittelstadt im Übrigen mit der Metropole gemeinsam: „In der Wissenschaft hat der Metropolenbegriff – im auffälligen Kontrast zu den zahlreichen Boomphasen des gesellschaftlichen Diskurses – bis heute ein eher bescheidenes Dasein gefristet.“ (Heinz Reif: *Metropolen. Geschichte, Begriffe, Methoden*. Technische Universität Berlin, Transatlantisches Graduiertenkolleg, CMS Working Paper Series | No. 001-2006 [on-line unter www.metropolitanstudies.de; 14.12.2013].- Zu einzelnen Aspekten der aktuellen Diskussion um den Mittelstadt-begriff sei verwiesen auf Brigitta Schmidt-Lauber (Hrsg.): *Mittelstadt. Urbanes Leben jenseits der Metropole*. Frankfurt am Main 2010, sowie auf das Forschungsprojekt „Mittelstädtische Urbanitäten. Ethnographische Stadtforschung in Wels [58.000 Einwohner] und Hildesheim [100.439 Einwohner im Oktober 2013]“, das sich am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien „aus alltagskulturwissenschaftlicher Perspektive der ethnographischen Erforschung zweier zentraleuropäischer mittelgroßer Städte widmet“ (www.middletownurbanities.com). Zitiert nach Vogt, *Verödung? Kulturpolitische Gegenstrategien*, S. 50, Fußnote 57.

Umlandversorgung verantwortlich sind.³⁶ Daher wurde als Ersatzbegriff für „ländlicher Raum“ der objektivere Begriff „Landkreisraum“ vorgeschlagen.³⁷

3. Provinz und ländlicher Raum in Sachsen

Der ländliche Raum hat sich in Deutschland und auch in Sachsen in den letzten 35 Jahren seit der deutschen Vereinigung massiv verändert. Noch in den sechziger Jahren wurde in der Forschung eher vom ländlichen Raum im Singular gesprochen, während heute von einer Vielfalt sehr unterschiedlicher Räume die Rede ist, was eine Differenzierung auch bei den Strategien und den Instrumenten für diese ländlichen Räume erforderlich macht. Manche ländlichen Räume profitieren von der Nähe zu Metropolregionen, andere verlieren durch größere Entfernung zu den Metropolregionen deutlich an Bevölkerung. Der Strukturwandel hat in Deutschland insgesamt – und in Ostdeutschland zeitlich verzögert mit Vehemenz ab 1990 – die Bedeutung von Land- und Forstwirtschaft als Beschäftigungsfeld und damit die Bedeutung dieser Wirtschaftszweige für den ländlichen Raum verringert. Andere Beschäftigungsfelder im Dienstleistungs-, Kommunikations- und Freizeitbereich sind dafür entstanden.³⁸

Bei den ländlichen Räumen³⁹ werden nach dem Bundesraumordnungsbericht von 2011 Unterscheidungen hinsichtlich ihrer Lage (Zentral vs. Peripher mit entsprechenden Untergliederungen) und ihrer Siedlungsstruktur (Großstädte, städtische Kreise, ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen, dünn besiedelte ländliche Kreise) vorgenommen. Dies soll Strategien zur Stärkung des ländlichen Raumes unterstützen.⁴⁰

Die sogenannte Thünen-Typisierung, entwickelt am Thünen-Institut für Ländliche Räume in Braunschweig, hat einen anderen Ansatz. Hier wird eine Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume nach insgesamt fünf Merkmale vorgeschlagen: Siedlungsdichte, Anteil land- und forstwirtschaftlicher Fläche, Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser, Bevölkerungszahl im Umkreis besiedelter Flächen und Entfernung von großen Zentren. Der daraus gebildete Index misst den Grad der Ländlichkeit auf regionaler Ebene bei 361 Kreisregionen in Deutschland, von denen 267 im Ergebnis als ländlich bezeichnet werden. Dabei sind vier Typen von Ländlichkeit vertreten: sehr ländlich / weniger gute sozioökonomische Lage; eher ländlich / weniger gute sozioökonomische Lage; sehr ländlich / gute sozioökonomische Lage und eher ländlich / gute sozioökonomische Lage.⁴¹

Ländliche Räume sind dabei quer durch Deutschland anzutreffen, wobei die beiden Typen von Ländlichkeit mit weniger guter sozioökonomischer Lage in Ostdeutschland dominieren.

Aufgrund der nach wie vor bestehenden regionalen Disparitäten mit stärker vertretenen strukturschwachen Räumen in Ostdeutschland wundert es daher nicht, dass eine Analyse aus dem Jahr 2020 die Entwicklung für Sachsen ziemlich dramatisch beschreibt. Ländlicher Raum ist hier die gesamte Fläche Sachsens außerhalb der drei Großstädte Dresden, Leipzig und Chemnitz, wobei man diese etwas unpräzise Definition durchaus kritisch sehen kann mit Blick auf die oben erwähnten Typologien. Wenn es um den Strukturwandel des ländlichen Raums geht, halten die Autoren fest, dass zwar der Bevölkerungsrückgang mit wieder stärkeren Geburtenzahlen gestoppt werden konnte, aber die Einschnitte in der Bevölkerungszahl hätten natürlich auch zu Einschnitten in der Infrastruktur geführt. Schulen und Arztpraxen wurden geschlossen, der öffentliche Nahverkehr ausgedünnt, viele kleinere Geschäfte oder auch Restaurants sind geschlossen worden. Auch der Anteil der in der Landwirtschaft

36 Vgl. Japanisch-Deutsches Zentrums Berlin (2018): *Kulturpolitik als Regenerationsstrategie für den demografischen Wandel in mittel-großen Städten. Deutschland, Mitteleuropa und Japan im Dialog. Am 4. September 2014 im Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin sowie vom 5. bis 7. September 2014 in Görlitz und am 8. September 2014 in Dresden*. Veröffentlichungen des Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin, Band 64. Redaktion: Annegret Bergmann und Sekikawa Fujiko.

37 <https://kultur.org/forschungen/gesellschaftlicher-zusammenhalt-im-landkreisraum/> [21.08.2025]

38 Vgl. Ingo Mose, Ländliche Räume, ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.), *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung*, Hannover 2018, S. 1323-1334, hier S. 1323-1326.

39 Vgl. die Typisierung in Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (1998): *Entwicklungsperspektiven für die ländlichen Räume Deutschlands vom 19. Januar 1989 in Berlin*. Bonn 1998., Anhang 1, S. 69.

40 Vgl. ebd., S. 1326-1328.

41 Vgl. Patrick Küpper, *Was sind eigentlich ländliche Räume?*, in: Informationen zur politischen Bildung. Ländliche Räume, Heft 343, 2/2020, Bonn, S. 4-7.

beschäftigten Menschen ist im Jahr 2018 auf 1,3% oder 27.600 Beschäftigte im Freistaat Sachsen gesunken und damit verändert sich auch der Charakter der Dörfer.⁴²

Ein im gleichen Heft abgedruckter Text von Matthias Donath kommt im Bereich des Umgangs mit Kulturgut zu einem etwas positiveren Fazit. Zunächst konnte nach der Wende der weitere Verfall von Baudenkmälern teilweise gestoppt werden. Insbesondere Kirchengebäude konnten nahezu vollständig saniert werden, während der Freistaat Sachsen von den zahlreichen Schlössern und Herrenhäuser nur 20 übernahm, etwa zwei Prozent vom Gesamtbestand und damit deutlich weniger als in anderen Ländern der Bundesrepublik n, wie Donath unterstreicht.⁴³ Das Fazit Donaths ist denn auch gemischt:

„Bei der Kulturnutzung und der kulturellen Infrastruktur ergibt sich ein widersprüchliches Bild. Die Zahl der Museen hat zugenommen, die Musikschulen werden stärker genutzt, aber es gibt weniger Chöre, Bibliotheken und Kinos. Die Orchester- und Theaterlandschaft ist in ihrem Bestand weitgehend erhalten geblieben. Dies wurde dadurch erreicht, dass öffentliche Mittel in starkem Maße in diese Einrichtungen flossen. Es sind gleichzeitig aber auch Einrichtungen mit einem sehr hohen Subventionsbedarf. Es ist erlaubt zu fragen, ob diese Prioritätensetzung, die sich etwa in der Verteilung der Mittel der Kulturräume abzeichnet, gegenüber anderen Sparten der Kulturausübung gerecht ist.“⁴⁴

Eine vom Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie 2014 in Auftrag gegebene Forsa-Umfrage zur zu den ländlichen Lebensverhältnissen in Sachsen zeigt angesichts dieser Einschätzungen etwas überraschend eine hohe Lebenszufriedenheit bei der ländlichen Bevölkerung, unter anderem mit Blick auf die Natur und die andere Art von sozialen Kontakten im Vergleich mit Ballungsräumen. Allerdings werden auch subjektive Defizite wie die Entfernung zum Arbeitsplatz, eine schlechtere Infrastruktur oder geringere Verdienstmöglichkeiten angesprochen, die jedoch insgesamt das positive Fazit nicht beeinträchtigen.⁴⁵

Allerdings hat sich die Situation durch multiple Krisen (Migrationskrise, Covid-Pandemie, Ukraine-Krieg) und die Wahlerfolge insbesondere der AfD in der Zwischenzeit gravierend geändert, so dass diese positive Bestandsaufnahme so keine Gültigkeit mehr hat. Der von der Bundesregierung geförderte und von den Universitäten Mannheim, Jena und Halle-Wittenberg realisierte Deutschland-Monitor hat bei seiner letzten Erhebung im Jahr 2024 insbesondere in strukturschwachen Gebieten Zukunftsängste und Verunsicherungen konstatiert. Regionale Unterschiede können den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden. Eine Förderung von strukturschwachen Regionen unterstützen in dieser Untersuchung 83% der Befragten.⁴⁶

Die sächsische Landesregierung hat dem knapp skizzierten Strukturwandel im ländlichen Raum in den letzten Jahren mit unterschiedlichen Strategien Rechnung getragen. Die aktuelle Strategie „Vielfalt leben - Zukunft sichern“, die auf die seit 2012 gültige Strategie „Ländlicher Raum – Vielfalt leben“ folgte, möchte bewährte Programme fortführen, aber auch neue Akzente setzen beispielsweise hinsichtlich der Beschäftigung neuer Lehrer und Polizisten (finanziert aus dem Zukunftspakt). Auf 142 Seiten und in zehn Kapiteln werden einzelne Lebensbereiche der sächsischen Bürgerinnen und Bürger angesprochen und Investitionen in Lebensqualität und Lebensgrundlagen, in digitale Infrastruktur für digitales Arbeiten, in Bildung vor Ort, in Gesundheitsversorgung, in Wissenschaft und Forschung und in Kultur zugesagt. Zugleich wird in der Strategie für Familien und bürgerschaftliches Engagement, für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Chancengerechtigkeit im ländlichen Raum geworben und den Städten und Gemeinden eine hinreichende Finanzausstattung versprochen. Über sogenannten LEADER-Gebiete sollen die

42 Vgl. Joachim Amm/ Lars-Arne Dannenberg / Matthias Donath / Dirk Martin Mütze, *Die Verwandlung des Landes. Ländlicher Raum in Sachsen*, in: Sächsische Heimatblätter · 1 | 2020, S. 1-4.

43 Vgl. Matthias Donath, *Der Umgang mit Kulturgut im ländlichen Raum Sachsens seit 1989*, in: Sächsische Heimatblätter · 1 | 2020, S. 28-34.

44 Ebd., S. 34.

45 Vgl. Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (Hrsg.), *Ländliche Lebensverhältnisse in Sachsen*, Schriftenreihe, Heft 1/2014.

46 Vgl. Der Beauftragte der Bundesregierung für Ostdeutschland, *Wie wir in Deutschland gut leben können. Gleichwertige Lebensverhältnisse als Pfeiler unserer Demokratie*, 2. April 2025, <https://www.ostbeauftragte.de/ostb-de/aktuelles/gleichwertige-lebensverhaeltnisse-als-pfeiler-unserer-demokratie-2340280> (eingesehen am 8.07.2025).

lokalen Akteure auf der Grundlage lokaler Entwicklungsstrategien selbst darüber entscheiden, wofür sie ihr Geld ausgeben.⁴⁷

Ein wichtiges Element für die Aufrechterhaltung ländlicher Gemeinschaften ist auch die Kultur, die daher vom Freistaat Sachsen im Rahmen des Kulturraumgesetzes von 1994 besonders gefördert wird. Ländliche Traditionen sollen erhalten, die Kultur auch in der Fläche sichtbar bleiben. Für die ländlichen Kulturräume sind auf der Grundlage des sächsischen Kulturraumgesetzes 95 Mio. Euro jährlich vorgesehen, wobei hier nach dem Subsidiaritätsprinzip auch die Kommunen zur Entwicklung der Kulturräume beitragen sollen. Hinzu kommen Mittel zur Stärkung der Mobilität im ländlichen Raum und für kommunale Theater und Orchester. Insgesamt soll die Erreichbarkeit kultureller Angebote verbessert werden.⁴⁸ Auch der gerade Ende Juni 2025 verabschiedete Doppelhaushalt ist letzten Endes positiver für die Kulturförderung ausgefallen als befürchtet. Die geplanten Kürzungen sind weniger drastisch und einzelne Bereiche wie Orchester oder die sächsische Kulturförderung erhalten gar mehr Geld. In anderen Bereichen, so beim Sächsischen Industriemuseum in Chemnitz, fallen die Kürzungen jedoch deutlich aus.⁴⁹

Neben der Landesstrategie für den ländlichen Raum sind insbesondere die Regionalbudgets, die mit den LEADER-Gebieten realisiert werden, ein wichtiges Instrument, um gerade kleinere Projekte zu fördern. Im Jahr 2021 waren dies 29 sächsischen Lokalen Aktionsgruppen, die 586 Kleinprojekte mit einem Fördervolumen von 4,5 Millionen Euro umsetzten. In der Regel handelt es sich dabei um eine Förderung in Höhe von bis zu 80%, wobei die durchschnittliche Förderung pro Projekt 7.660 Euro betrug.⁵⁰

Zu den sächsischen Landesmitteln für die Kulturförderung kommen noch Bundesmittel, da auch die Bundesregierung die Notwendigkeit einer Förderung des ländlichen Raumes erkannt hat. Mit dem Programm „Aller.Land – zusammen gestalten. Strukturen stärken“ möchte der Bund „Kultur, Beteiligung und Demokratie in ländlichen Räumen langfristig stärken“,⁵¹ da die integrative Kraft von Kultur in einer verunsicherten und zunehmend heterogeneren Gesellschaft mittlerweile erkannt wird. Der Bund stellt für dieses Programm von 2023 bis 2030 insgesamt 69,4 Millionen Euro zur Verfügung, seitens der jeweiligen Regionen werden 5,9 Millionen Euro im Rahmen der Kofinanzierung dazu gegeben. An der ersten Phase im Jahr 2024 haben 97 Regionen mitgewirkt, die je 40.000 Euro erhielten, um Konzepte zu entwickeln. Im ersten Halbjahr wurden 30 dieser Regionen ausgewählt, die nun ihre regionalen Konzepte bis 2030 umsetzen können. In einem vorherigen Projekt hat das Bundesministerium für Kultur und Medien (BKM) von 2019 bis 2025 bereits Kinos, Bibliotheken, Heimatmuseen, Kulturzentren und Kulturprojekte in Gemeinden bis 20.000 Euro unterstützt.⁵²

Es ist damit offensichtlich, dass sowohl auf Bundesebene wie auch seitens der sächsischen Landesregierung bereits seit vielen Jahren die Notwendigkeit gesehen wird, Kultur auf dem Land zu fördern, unter anderem auch, um die lokale Demokratie resilienter zu machen. Ein spannendes und wohnortnahes Angebot an Kultur ist ein Weg, um Gemeinschaft und Sozialkapital zu stützen beziehungsweise auszubilden. Darüber hinaus könnte der ländliche Raum auch ein Versuchsfeld für gesellschaftliche Debatten und für soziale Kohäsion sein. Soziale Kohäsion vollzieht sich im urbanen Raum vor allem entlang von öffentlichen Diskursen und Opportunitäten, die die eigene Lebensgestaltung ermöglichen. Der ländliche Raum hat aber, angesichts eines knapperen

47 Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) (Hrsg.), *Vielfalt leben – Zukunft sichern. Strategie der Sächsischen Staatsregierung für den ländlichen Raum*, Dresden 2018.

48 Vgl. ebd., S. 114-117.

49 Vgl. Doppelhaushalt 2025/2026. *Mehr Geld für die Kultur in Sachsen – aber Sorgen bleiben*, in: MDR vom 27. Juni 2025, <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen/dresden/dresden-radebeul/mehr-geld-fuer-kultur-sachsen-kultur-news-100.html> (eingesehen am 66.06.2025).

50 Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Regionalentwicklung (SMR) (Hrsg.), *Regionalbudgets im ländlichen Raum. Ergebnisse des 3. Aufrufs 2021*, Dresden 2023, S. 37.

51 Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Kunst und Kulturförderung. *Kultur in ländlichen Räumen*, vom 18. Juni 2025, <https://kulturstaatsminister.de/kunst-und-kulturfoerderung/kultur-in-laendlichen-raeumen> (eingesehen am 08.07.2025).

52 Vgl. ebd.

Angebots, andere Stärken, und zwar geringere Hürden für soziale Kontakte und überschaubare Gemeinschaften.

4. Die Provinz als Laboratorium der späten Moderne? Vorschläge.

Vielleicht ist die Provinz, neben den administrativen Setzungen, aber auch eine mentale Disposition. Provinz findet im Kopf statt und die Prozesse der Ausschließung sind nicht nur gegenüber Neuankömmlingen im ländlichen Raum feststellbar, sondern auch gegenüber Außenseitern des urbanen Diskurses. Ja mehr noch, vielleicht ist die Provinz weniger abgeschlossen in ihrem Diskurs und in ihrem ständigen Entstehen. Es gibt in der Provinz eben kein Zentrum der Debatte, keine geographische Zentralität, sondern einen polyzentrischen Raum mit flachen Hierarchien, sehr viel direkter, auch brutaler, aber auch offener für neue Strukturen, weil es oft – neben überkommenen und überholten Traditionen des Althergebrachten – noch keine institutionellen Strukturen gibt. Damit ist die Provinz auch ein Laborraum der Moderne, wo demographische, politische und ökonomische Prozesse, das heißt das Altern der Gesellschaft, die Neudefinition von Gesellschaft im 21. Jahrhundert mit einer neuen Politik der Bürgerbeteiligung sowie das Aushandeln der ökonomischen Strukturen und der Infrastrukturen der Ökonomie des 21. Jahrhunderts beobachtet und getestet werden können. Es fehlen hier Strukturen der Verteidigung des Alten, die beharrenden Kräfte, die sich in den urbanen Räumen institutionalisiert haben und die einen Neuaufbruch so schwierig machen, weil das auch mit dem Verlust von symbolischer und institutioneller Macht verbunden ist. In der Provinz kann – oder besser gesagt – könnte Gesellschaft neu begründet werden. Dafür braucht es eine bessere Infrastruktur für Begegnungen und was wäre besser als die Kultur? Verkehrswege und kluge Lösungen für Mobilität können vergleichsweise leicht – wenn auch nicht günstig – hergestellt werden, aber ohne kulturelle Orte der Begegnung führen auch bessere Verkehrswege nicht zur neuen Konstituierung des ländlichen Raumes im 21. Jahrhundert. Gerade dies ist aber notwendig, um die zunehmend heterogene Gesellschaft neu zu begründen.

Goethe verweist auf den Zusammenhang von Wohlstand und Kultur. In seinen „Gespräche[n] mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens“ notiert Johann Peter Eckermann am Donnerstag, den 23. Oktober 1828.⁵³

Wenn man aber denkt, die Einheit Deutschlands bestehe darin, daß das sehr große Reich eine einzige große Residenz habe, und daß diese eine große Residenz, wie zum Wohl der Entwicklung einzelner großer Talente, so auch zum Wohl der großen Masse des Volkes gereiche, so ist man im Irrtum.

Man hat einen Staat wohl einem lebendigen Körper mit vielen Gliedern verglichen, und so ließe sich wohl die Residenz eines Staates dem Herzen vergleichen, von welchem aus Leben und Wohlsein in die einzelnen nahen und fernen Glieder strömt. Sind aber die Glieder sehr ferne vom Herzen, so wird das zuströmende Leben schwach und immer schwächer empfunden werden. Ein geistreicher Franzose, ich glaube Dupin, hat eine Karte über den Kulturzustand Frankreichs entworfen und die größere oder geringere Aufklärung der verschiedenen Departements mit helleren oder dunkleren Farben zur Anschauung gebracht. Da finden sich nun besonders in südlichen, weit von der Residenz entlegenen Provinzen, einzelne Departements, die in ganz schwarzer Farbe da-liegen, als Zeichen einer dort herrschenden großen Finsternis. Würde das aber wohl sein, wenn das schöne Frankreich statt des einen großen Mittelpunktes zehn Mittelpunkte hätte, von denen Licht und Leben ausginge?

Wodurch ist Deutschland groß als durch eine bewundernswürdige Volkskultur, die alle Teile des Reichs gleichmäßig durchdrungen hat. [...] Gesetzt, wir hätten in Deutschland seit Jahrhunderten nur die beiden Residenzstädte Wien und Berlin, oder gar nur eine, da möchte ich doch sehen, wie es um die deutsche Kultur stände, ja auch um einen überall verbreiteten Wohlstand, der mit der Kultur Hand in Hand geht!

Deutschland hat über zwanzig im ganzen Reich verteilte Universitäten und über hundert ebenso verbreitete öffentliche Bibliotheken, an Kunstsammlungen und Sammlungen von Gegenständen aller Naturreiche gleichfalls eine große Zahl; denn jeder Fürst hat dafür gesorgt, dergleichen Schönes und Gutes in seine Nähe heranzuziehen. Gymnasien und Schulen für Technik und Industrie sind im Überfluß da, ja es ist kaum ein deutsches Dorf, das nicht seine Schule hätte. Wie steht es aber um diesen letzten Punkt in Frankreich!

Und wiederum die Menge deutscher Theater, deren Zahl über siebenzig hinausgeht und die doch auch als Träger und Beförderer höherer Volksbildung keineswegs zu verachten. Der Sinn für Musik und Gesang und ihre Ausübung ist in keinem Lande verbreitet wie in Deutschland, und das ist auch etwas!

Damit der ländliche Raum nicht weiter abgehängt wird, müsste entschlossen gegengesteuert werden. Die Strategie der sächsischen Landesregierung „Vielfalt leben - Zukunft sichern“ und auch die Initiative des

53 Eckermann, Johann Peter: *Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens*, Kapitel 287, Donnerstag, den 23. Oktober 1828.

BKM „Aller.Land – zusammen gestalten. Strukturen stärken“ setzen hier an. Dabei erscheinen einige Dinge zentral:

Erstens gilt es, die Kulturräume weiter zu unterstützen und in Zukunft kulturelle Bildung und Demokratiebildung stärker als bisher zu verknüpfen. Das Projekt des BKM hat dies erkannt. Ein deutsch-französisch-polnisches Positionspapier der Stiftung Genshagen fordert genau dies – die Stärkung von Kultur in ländlichen Räumen, da dies demokratie- und systemrelevant sei. Diese Unterstützung sollte, so das Genshagener Papier, partizipativ angelegt sein.⁵⁴

Zweitens müssen politische, ökonomische und kulturelle Eliten den Diskurs auch in der Provinz führen, die populistische Herausforderung annehmen und die Demokratie verteidigen. Auch hier sollten – und das passiert zum Teil bereits – lokale Demokratieprojekte gestärkt werden.

Drittens muss die Peripherie des ländlichen Raums durch transregionale und transnationale Kooperationen konsequent durchbrochen werden. Dies kann im Rahmen der Euroregionen, durch bilaterale Partnerschaften, in Forschungsprojekten und Bürgerinitiativen geschehen, auch hier immer wieder mit Bezug zur Stärkung der demokratischen Resilienz. Viel ist hier bereits auf dem Weg, aber diese Entwicklungen müssen gestärkt werden, da die Probleme bei unseren Nachbarn ähnlich gelagert sind und alle Seiten durch Kooperation gewinnen.

Viertens müssen Begegnungsorte in kleinen Gemeinden gestützt bzw. aufgebaut werden. Ohne solche Orte können lokale Gemeinschaften nicht überdauern. Wichtig dafür ist die Stärkung des Ehrenamtes, da dies lokale Begegnungsorte organisiert und letztlich trägt.⁵⁵

Fünftens sollte Migration im ländlichen Raum nachhaltig ermöglicht und gestärkt werden, da so Abwanderung abgefedert werden könnte. Dies muss aber zwingend begleitet werden, damit die Vorteile von ländlichen Räumen, Fremde gleichsam an die Hand zu nehmen und im Mikrokosmos Dorf zu integrieren, auch zum Tragen kommen können und Vorbehalte abgebaut werden.⁵⁶

Gehen wir's an!

54 Vgl. Stiftung Genshagen: Deutsch-französisch-polnisches Positionspapier. Kultur in ländlichen Räumen stärken!, September 2023

55 Vgl. dazu David Spenger: *Begegnungsorte und Ehrenamt*, in: Steinführer / Kordel, Ländliche Räume als Sozialräume, a.a.O., S. 146.

56 Vgl. dazu Birgit Glorius, *Neue Heimat ländlicher Raum? Zum Umgang mit Einwanderung und »Fremdheit« in ländlichen Gemeinden in Deutschland*, in: Bernd Belina / Andreas Kallert / Michael Mießner / Matthias Naumann (Hrsg.), *Ungleiche ländliche Räume. Widersprüche, Konzepte und Perspektiven*, Bielefeld 2022, S. 339-356, hier S. 348.



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
IN DER KULTURHAUPTSTADT EUROPAS
CHEMNITZ



UNIVERSITÄT
LEIPZIG



上智大学
SOPHIA UNIVERSITY



Kulturpolitik gegen den Strich

Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag
herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern

Dieter Bingen, Köln; Stefan Garsztecki, Chemnitz; Goro Christoph Kimura, Tokyo; Luigi Ferrara, Neapel; Peter Lah, Rom; Beat Siebenhaar, Leipzig, in Verbindung mit Günter Beelitz, Düsseldorf; Agnieszka Bormann, Görlitz; Andreas Bracher, Wien; Jelena Budanceva, Riga; Adam Chmielewski, Breslau; Maria Davydchyk, Berlin; Jürgen Erfurt, Berlin; Princesse Esperance Fezeu, Bafoussam; Pierpaolo Forte, Benevent; Annemarie Franke, Görlitz; Erik Fritzsche, Dresden; Kazuo Fujino, Kobe; Miloš Havelka, Prag; Adrien Houguet, Taschkent; Zoltán Huszár, Pécs; Sebastian Lalla, Ulaanbaatar; Stefan Liebing, Hamburg; Luca Lombardi, Rom; Katarina Markovic, Boston; Jean Bertrand Miguoué, Yaoundé; Christoph Pan, Bozen; Oliver Reisner, Tiflis; Róza Zuzanna Różańska, Krakau; Mihály Sári, Pécs; Una Sedleniece, Riga; David Simo, Yaoundé; Anton Sterbling, Fürth; Paul Videsott, Bozen; Susanne Vill, Wien; Eduard Werner, Leipzig; Ivan Zadori, Pécs; Gabriele Zaidyte, Vilnius; Kamil Zágóršek, Liberec; Reiner Zimmermann, Dresden

Chemnitz · Tokyo · Napoli · Roma · Leipzig
2025

Kulturpolitik gegen den Strich (Band I, deutsche Fassung)

Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag

herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern

ISBN 978-3-96100-249-8 (online), <https://doi.org/10.51382/978-3-96100-249-8>
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962658>

Cultural Policy against the Grain 流れに逆らう文化政策 (Volume II, English version)

liber amicorum for Matthias Theodor Vogt in honour of

his 65th birthday, edited by his colleagues and students

ISBN 978-3-96100-250-4 (online) <https://doi.org/10.51382/978-3-96100-250-4>
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962673>

Herausgegeben von Dieter Bingen, Köln; Stefan Garsztecki, Chemnitz; Goro Christoph Kimura, Tokyo; Luigi Ferrara, Neapel; Peter Lah, Rom; Beat Siebenhaar, Leipzig, in Verbindung mit Günter Beelitz, Düsseldorf; Agnieszka Bormann, Görlitz; Andreas Bracher, Wien; Jelena Budanceva, Riga; Adam Chmielewski, Breslau; Maria Davydchyk, Berlin; Jürgen Erfurt, Berlin; Princesse Esperance Fezeu, Bafoussam; Pierpaolo Forte, Benevent; Annemarie Franke, Görlitz; Erik Fritzsche, Dresden; Kazuo Fujino, Kobe; Miloš Havelka, Prag; Adrien Houguet, Taschkent; Zoltán Huszár, Pécs; Sebastian Lalla, Ulaanbaatar; Stefan Liebing, Hamburg; Luca Lombardi, Rom; Katarina Markovic, Boston; Jean Bertrand Miguoué, Yaoundé; Christoph Pan, Bozen; Oliver Reisner, Tiflis; Róza Zuzanna Róžańska, Krakau; Mihály Sári, Pécs; Una Sedleniece, Riga; David Simo, Yaoundé; Anton Sterbling, Fürth; Paul Videsott, Bozen; Susanne Vill, Wien; Eduard Werner, Leipzig; Ivan Zadori, Pécs; Gabriele Zaidyte, Vilnius; Kamil Zągoršek, Liberec; Reiner Zimmermann, Dresden.

Übersetzungen ins Englische / Translations into English:: Matthias Theodor Vogt, Görlitz

Übersetzungen ins Japanische / Translations into Japanese: Fu Kenryo, Toyooka (Corona) und Matthias Theodor Vogt (Ryūkyū)

Lektorat der englischen Texte / Proofreading of English texts: Emma Power, Leipzig

Lektorat der japanischen Texte / Proofreading of Japanese texts: Shinsuke Hayama, Tokyo

Titelbild: Haus Klingewalde, Görlitz, Sitz des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen seit 1998. Aquarell von Lynne Beal, Köln (2024).



Die Tagung „Kulturpolitik gegen den Strich“ am 24. Mai 2024 aus Anlass des Dreißigjährigen Bestehens des Sächsischen Kulturraumgesetzes sowie des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen wurde getragen aus Eigenmitteln des Institutes, mitfinanziert durch Mittel des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien und durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes zur Förderung der interregionalen und grenzübergreifenden Zusammenarbeit, sowie technisch unterstützt durch die Hochschule Zittau/Görlitz. Die Druckvorbereitung des vorliegenden Bandes erfolgte aus Eigenmitteln des Institutes mit freundlicher Förderung durch die Chrysantil-Stiftung.

Layout: Frank Vater, Görlitz. Gesetzt in der Garamond 11p.

Digitale Publikation der Technischen Universität Chemnitz in der Kulturhauptstadt Europas 2025 in Verbindung mit der Sophia Universität Tokyo, der Pontificia Università Gregoriana, Facoltà di Scienze Sociali, Rom, der Università degli Studi di Napoli Federico II, con il patrocinio del Dipartimento di Giurisprudenza, und der Universität Leipzig, Philologische Fakultät.

Das Werk – ausgenommen Zitate, Cover, Universitätslogos TU Chemnitz, Sophia Tokyo, Federico II Neapel, Gregoriana Rom und Universität Leipzig sowie Bildmaterial im Text – steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung CC BY-SA 4.0 (Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Universitätsverlag Chemnitz 2025

D-09111 Chemnitz, Straße der Nationen 33, uni-verlag@bibliothek.tu-chemnitz.de,



Deutsche Nationalbibliothek:

Dieter Bingen et al. (Hrsg.): *Kulturpolitik gegen den Strich*. Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag, herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern (Band I, deutsche Fassung), ISBN 978-3-96100-249-8 (online), *Cultural Policy against the Grain*. liber amicorum for Matthias Theodor Vogt in honour of his 65th birthday, edited by his colleagues and students (Band II, English version), ISBN 978-3-96100-250-4 (online). Universitätsverlag Chemnitz. Chemnitz, Tokyo, Napoli, Roma, Leipzig 2025

Inhaltsverzeichnis

Bingen, Dieter (Köln), Stefan Garsztecki (Chemnitz), Goro Christoph Kimura (Tokyo), Luigi Ferrara (Neapel), Peter Lah (Rom), Beat Siebenhaar (Leipzig) und die weiteren Herausgeber: <i>Zuhören, Nachdenken, Handeln. Einleitung der Herausgeber</i>	1
Gemkow, Sebastian (Dresden): <i>Glückwunschschreiben des Staatsministers für Wissenschaft und Kunst an Matthias Theodor Vogt</i>	7
Sedleniece, Una (Riga): <i>Gruß der Alumni „Kultur und Management Görlitz“</i>	9
Rößler, Matthias (Dresden): <i>Grußbotschaft von Landtagspräsident Dr. Matthias Rößler anlässlich der Tagung „Gegen den Strich – Kulturpolitik in Geschichte und sächsischer Gegenwart“ am 24. Mai 2024 in Görlitz</i>	11
Kimura, Goro Christoph (Tokyo) 木村 護郎 クリストフ: <i>Grußwort aus Tokyo zur Tagung „Gegen den Strich“, Görlitz 24. Mai 2024</i>	13
30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz und Sachsen 2025 ff.	
Zimmermann, Reiner (Dresden): <i>Kulturpolitik nach Strich und Faden. Der Beitrag von Matthias Theodor Vogt zum Sächsischen Kulturraumgesetz</i>	15
Meyer, Stephan (Görlitz): <i>Skizzierung aktueller Probleme und Erwartungen kommunaler Kulturpolitik in Sachsen</i>	19
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Vertrauen und Zuversicht. Kulturpolitik Sachsen 2024-2029</i>	23
Ferrara, Luigi (Neapel): <i>Das Sächsische Kulturraumgesetz als Vorbild für die italienische Gesetzgebung?</i>	47
Franke, Annemarie (Görlitz): <i>Zeitzeugen im Gespräch: 30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz in der Oberlausitz</i>	91
Anregungen aus Geschichte, Gegenwart und Theorie	
Vogt-Spira, Gregor (Marburg): <i>Augustus und die ‚Erfindung‘ der Kulturpolitik</i>	101
Róžańska, Róża Zuzanna (Krakau): <i>Königliche Kulturpolitik des Barockzeitalters: Künstlerisches Mäzenatentum und Governance</i>	107
Bracher, Andreas (Wien): <i>Das große Zeitalter der deutschen Literatur und Philosophie – kulturpolitisch betrachtet. Eine Skizze</i>	145
Lombardi, Luca (Rom): <i>Konstruktion der Freude</i>	161
Garsztecki, Stefan (Chemnitz): <i>Provinz findet im Kopf statt</i>	171
Fujino, Kazuo (Kobe): <i>Der Gruppenzwang der „Welt“ in Japan und die Aufgabe der Kunst und Kultur</i>	183
Sterbling, Anton (Fürth): <i>Wie viel Politik verträgt Kunst? Ideologiekritische Betrachtungen der Kulturpolitik</i>	197
Havelka, Miloš (Prag): <i>Wie existiert Ordnung? Über eine Antinomie in den Grundlagen unseres modernen Bewusstseins</i>	209
Forte, Pierpaolo (Benevent): <i>Kulturelle Produktion. Überlegungen zu den Eigenschaften kultureller Unternehmen</i>	217
Vill, Susanne (Wien): <i>Kulturarbeit gegen Altersarmut</i>	225
Bingen, Dieter (Köln): <i>Denk mal an Polen! Auf Wiedervorlage, Wiedervorlage, Wiedervorlage. Eine Chronik 2017-2025</i>	245
Simo, David (Yaounde) in Zusammenarbeit mit Nana Komey Daniel und Salamatou: <i>Königliche und rituelle Objekte im kolonialen und postkolonialen Kontext. Strategien und Modelle des Umgangs mit kulturellen Diskontinuitäten. Skizze einer postkolonialen und dekolonialen Erinnerungskultur und Kulturpolitik.</i>	255
Pfeil, Beate Sibylle (Freiburg): <i>Minderheiten in drei Klassen. Aktuelle Sprachkulturpolitik der Ukraine</i>	265
Fujino, Kazuo (Kobe): <i>Politiken und Aporien im Zusammenhang mit kultureller Vielfalt. Eine japanische Analyse der kulturellen Rechte von Minderheiten und der Konvention zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen</i>	275
Reisner, Oliver (Tiflis): <i>Georgische Studenten in Deutschland 1874 – 1945</i>	287
Beiträge des Jubilars Matthias Theodor Vogt	
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Wie Japan die „Ryūkyū-Karte“ kulturpolitisch gegen Xi Jinpings Imperialismus einsetzen könnte. Bericht aus dem Ryūkyū-Archipel</i>	301
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Der Corona-Juventozid. Politische Immunoseneszenz durch verzerrtes Zensusgewicht zu Lasten der jungen Alterskohorten</i>	333
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Schriftenverzeichnis 1979-2025</i>	383
Dokumentation Tagung und Kunstfest 24. Mai 2024 Görlitz	
Dokumentation der Tagung 24. Mai 2024, Görlitz	413
Dokumentation des Kunstfestes 24. Mai 2024, Görlitz	419
Autorenverzeichnis	427

Dieter Bingen et al. (Hrsg.): *Kulturpolitik gegen den Strich*. Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag, herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern (Band I, deutsche Fassung), ISBN 978-3-96100-249-8 (online), Universitätsverlag Chemnitz. Chemnitz, Tokyo, Napoli, Roma, Leipzig 2025

Matthias Theodor Vogt, Görlitz
Photos von Andreas Zgraja, Görlitz

Dokumentation der Tagung 30 Jahre IKS am 24. Mai 2024

Tagung „Gegen den Strich – Against the Grain“
Kulturpolitik in Geschichte und sächsischer Gegenwart
Cultural policy in history and in the present Saxony

30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz
und seine Begleitung in Forschung & Lehre durch das
Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen

24. Mai 2024, 14 – 19 Uhr
Große Hörsäle G I 1.01 und 0.01
Hochschule Zittau/Görlitz, Brückenstr. 1, D-02826 Görlitz

<https://kultur.org/veranstaltungen/tagung-24-mai-2024/>

Veranstalter:

Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen, Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien und Hochschule Zittau/Görlitz in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Chemnitz und dem Institut für Territorialentwicklung der Wojewodschaft Niederschlesien

Download Dokumentation (Photos: Andreas Zgraja, Görlitz)

https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Kulturpolitik24Mai2024Goerlitz-PhotosZgraja_2024-06-01k.pdf

Presse

Andreas Hermann: Gepfeffelter Gruß aus Görlitz.
Dresdner Neueste Nachrichten. Dresden, 31. Mai 2024. S.11.
Photo: Andreas Hermann, faktenreich Dresden

<https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hermann-Dresdner-Neueste-Nachrichten-31.05.2024-Seite-11.pdf>



Wissenschaftler verabschieden Professor Vogt

Görlitz. Wissenschaftler aus aller Welt waren am Freitag nach Görlitz gekommen, um an der Fachhochschule Zittau/Görlitz mit kulturpolitischen Beiträgen Professor Matthias Theodor Vogt in den Ruhestand zu verabschieden. Gleichzeitig wurden zwei Jubiläen begangen, die eng mit Vogts hochschulpolitischem Wirken verbunden sind: 30 Jahre Kulturraumgesetz in Sachsen und 30 Jahre Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen. Vogt hat maßgeblich zur Entstehung und dem Erfolg dieser Einrichtungen beigetragen.

Vogt selbst hielt eine Festrede zur Zukunft der Kulturpolitik in Sachsen, in der er die kulturpolitischen Herausforderungen für Kommunen und Protestant ansprach. Er betonte, dass diese heute deutlich unterschiedlicher als 1994 seien, da eine europäische Gemeinschaft sich auf Vertrauen und Zweisprachigkeit gründet. Wissenschaftler aus dem Bismarck, aus Tokyo, aus Voppe, Krakau, Marburg und natürlich Görlitz folgten an diesem Tag Vogts Rede unter dem Motto „Gegen den Strich“ in Beiträge Kulturpolitik in Geschichte und sächsischer Gegenwart zu verknüpfen. Zu dem Ehrengast gehörte auch eine Regierungsdelegation aus Kambodscha.

Peter Chemnitz: Wissenschaftler verabschieden Professor Vogt.
Görlitzer Nachrichten Sächsische Zeitung, 29. Mai 2024, S. 16
https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/SZ-Goerlitz-29Mai2024_Wissenschaftler-verabschieden_Professor-Vogt.pdf

(1) Einladung

Dr. Stephan Meyer Landrat des Landkreises Görlitz

Vorsitzender des Kulturkonvents Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien

Vor dreißig Jahren – am 1. August 1994 – trat das Sächsische Kulturraumgesetz in Kraft.

Im gleichen Monat wurde das Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen gegründet, die Begleitung des Kulturraumgesetzes in Forschung & Lehre. Um die für die Kulturpolitik benötigten Fachleute zu gewinnen, gründeten das Institut und die Hochschule Zittau/Görlitz kurz darauf den Görlitzer Studiengang „Kultur und Management“ mit seinen inzwischen rund 500 Absolventen, die weltweit erfolgreich tätig sind.

Dies wollen wir am Freitag, 24. Mai 2024, in Görlitz gemeinsam mit Ihnen und mit Professor Matthias Theodor Vogt, dem „Vater“ des Gesetzes, feiern. Er verabschiedet sich nach 27 Jahren von seiner Hochschultätigkeit mit einer Festrede zur Zukunft der Kulturräume in Sachsen. In Zusammenarbeit mit dem Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen und der Hochschule Zittau/Görlitz laden wir Sie zu einem Symposium mit Impulsvorträgen aus Wissenschaft und Praxis sowie zu einer Podiumsdiskussion ein.

Wir wollen nicht nur feiern und innersächsische Nabelschau betreiben, sondern auch auswärtige Anregungen zu Geschichte und Gegenwart der Kulturpolitik erhalten, um gemeinsam über die nächsten dreißig Jahre Kulturräume in Sachsen nachzudenken. Wir haben Referenten aus dem Europarat, aus Tokyo, Riga, Neapel, Krakau, Marburg und natürlich Görlitz eingeladen, die uns in Impulsen und Kurzvorträgen Kernelemente staatlicher, kommunaler und eigenkünstlerischer Kulturpolitik „gegen den Strich“ vorstellen. Im Anschluss daran werden wir mit der Vorsitzenden des Kulturausschusses im Sächsischen Landtag, Mitgliedern von Kultursenat und Kulturkonvent sowie Vertretern der Kunstszene diskutieren.

Es ist offensichtlich, dass die Zeichen in Sachen Kommunal финанzen in Sachsen derzeit sehr herausfordernd sind. Heute wie selten zuvor brauchen wir kluge Ideen, damit wir als Bürger und Kommunen unsere kulturelle Infrastruktur erfolgreich in die Zukunft führen können. Erneut sollten wir „gegen den Strich“ denken. In diesem Sinne freuen wir uns auf Ihren Besuch am 24. Mai und auf Ihre Gedanken!

(2) Begrüßung



Rector der Hochschule Zittau/Görlitz, Alexander Kratzsch

https://youtu.be/6Imh0TNbyIM?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



(3) Einführung

Landrat Stephan Meyer, Görlitz: Skizzierung aktueller Probleme und Erwartungen kommunaler Kulturpolitik in Sachsen durch den Kulturkonvents-Vorsitzenden des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien, https://youtu.be/cjROQsTqrCY?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

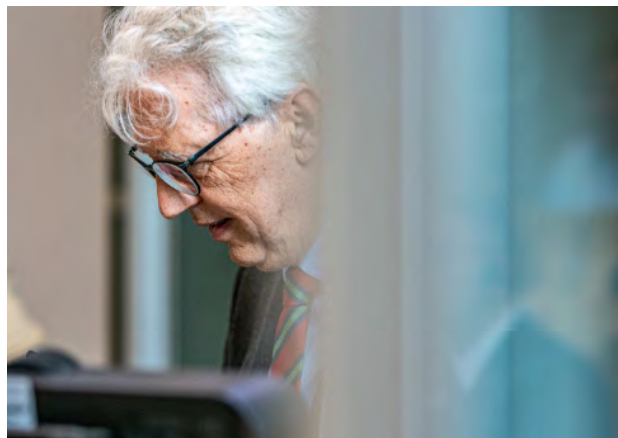
(4) Impulse: Auswärtige Anregungen für Sachsens Kulturpolitik

Una Sedleniece, Staatssekretärin a.D., Riga:
Erinnerungen an die Görlitzer Studienzeit 1997 –
2001 im ersten Matrikel des UNESCO-Studienganges
“Kultur und Management” Görlitz der Hochschule
Zittau/Görlitz und des Instituts für kulturelle
Infrastruktur Sachsen
https://youtu.be/jKB-0Govtac?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Kimura Goro Christoph (Sophia-Universität
Tokyo): Japan lernt von Sachsen
https://youtube/3gVq1Btd5sc?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

Gregor Vogt-Spira (Philipps-Universität
Marburg): Kaiser Augustus und die
Erfindung der Kulturpolitik
https://youtube/00iVWcYxYTs?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Róza Zuzanna Różańska (Jagiellonen-
Universität Krakau): Royal cultural
policy of the Baroque era
https://youtu.be/o4rVJFW1Yp4?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Stefan Garsztecki (Chemnitz): Provinz findet im Kopf statt
https://youtu.be/_XavYqjEi0?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

Beate Sibylle Pfeil (Sachverständige
 Europarat): Minderheiten in drei
 Klassen. Aktuelle Sprachkulturpolitik
 der Ukraine.

https://youtu.be/ZPjNQLPoiPc?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Luigi Ferrara (Universität Federico
 II Neapel): The Saxon Cultural
 Areas Act as a model for Italian
 legislation? https://youtu.be/_yKympfBwEGo?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

(5) Kaffeepause in der Aula





(6) Festrede

Matthias Theodor Vogt (IKS und HSZG):
Zur Zukunft der Kulturräume in Sachsen
https://youtu.be/M5HIZcKotuc?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



(7) Diskussion 30 Jahre Kulturräume in Sachsen



Moderation: Kultursekretärin Annemarie Franke, KR Oberlausitz-Niederschlesien
Theresa Jacobs (Leipzig): Sorbisches Institut Bautzen und Leipziger Tanztheater
Franz Sodann MdL: stellv. Vorsitzender Ausschuss für Wissenschaft, Hochschule, Medien, Kultur und Tourismus im Sächsischen Landtag
Thomas Zenker (Zittau): Oberbürgermeister und Konventsmitglied
Kirstin Zinke (Dresden): Kultursenatorin und Geschäftsführerin Landesverband Soziokultur Sachsen
https://youtu.be/ZevoHpg3fYk?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0





(8) Schlußwort

Benedikt Hummel, Kulturbürgermeister der Stadt Görlitz
als Vertreter der Absolventen „Kultur und Management“
https://youtu.be/t7EuD-oQ_a4?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Danke

an alle fleißigen Helfer, die die Tagung möglich gemacht haben:

Dr. Annemarie Franke und ihr Team vom Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien
Sabine Hohlfeld, Manuela Mieth, Maria Förster, Liane Seiffert, Sabine Zimmermann-Törne, Anna Caban
Dipl.-Ing.(FH) Andreas Sommer, IT-Administrator der Fakultät Management- und Kulturwissenschaften,
Remigiusz Socha, Maximilian Helm, Studenten Informatik, Hochschule Zittau/Görlitz

Clara Linnemayr [Fernkoordination aus den USA], Zoe Schulmayer,
Victoria Hentschel, Antonia Weber (Studentinnen Kultur und Management)

Joanna Bär und Alexandra Grochowski (Übersetzerinnen)

Johanna Metzner, Studentin Kultur und Management
und ihrer Familie von der "Bierblume Görlitz"

<https://www.bierblume-goerlitz.de/>

Finanzierung der Tagung insbesondere aus Eigenmitteln des Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen
mit Förderung durch den Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien, die Chrysantil-Stiftung
und den Freistaat Sachsen, ZR 31-1222/15/181 (Förderung durch den Freistaat Sachsen durch
Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes) und der
technischen Hilfe der Hochschule Zittau/Görlitz



INSTITUT FÜR **30 Jahre**
KULTURELLE INFRASTRUKTUR
SACHSEN
1994 - 2024



Freistaat
SACHSEN

Matthias Theodor Vogt, Görlitz
Photos von Andreas Zgraja, Görlitz

Dokumentation Kunstfest 30 Jahre IKS und der Uraufführung des Films «Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures» in der Benigna, Görlitz

<https://kultur.org/institut/30-jahre-iks/>



Das Kunstfest fand in der „Benigna“ auf dem Görlitzer Untermarkt statt, einem der historisch bedeutendsten Häuser der Stadt. Benannt ist es nach Benigna Horschel. Am Pfingstsonntag 1464 wurde sie vom Bürgermeistersohn Georg Emmerich geschwängert und dann schnöde sitzengelassen. Der Konflikt der Familien Emmerich und Horschel sollte zu einem Wendepunkt der Stadtgeschichte [\[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hoch_Benigna_Spannender-als-Romeo-und-Julia_in_Vogt-et-al-Benigna-2024-04-25.pdf\]](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hoch_Benigna_Spannender-als-Romeo-und-Julia_in_Vogt-et-al-Benigna-2024-04-25.pdf) führen, weitaus spannender als das Teenager-Drama Romeo und Julia.



In der schönen Tradition der Auseinandersetzung der Görlitzer Studenten „Kultur und Management“ [\[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt_3Grunde-fuer-Goerlitz-als-Studiengangsort_Benigna-2024-04-25.pdf\]](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt_3Grunde-fuer-Goerlitz-als-Studiengangsort_Benigna-2024-04-25.pdf) mit komplexen Problemstellungen in Stadt und Region (und oft weit darüber hinaus), erhielt das Institut eine Anfrage von Robert Lehleiter und Christian Weise. Sie wünschten ein Nutzungskonzept für die „Benigna“. Betreut von Matthias Theodor Vogt und Maik Hosang, gingen 12 Studentinnen und 1 Student in einem Forschungsseminar dieser Fragestellung nach, in Zusammenarbeit mit Ratsarchivar Siegfried Hoche und einer Bonner Schauspielgruppe, diese betreut von René Harder.



Die Probe auf die Theorie (hier zum download): https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hoch_Benigna_Spannender-als-Romeo-und-Julia_in_Vogt-et-al-Benigna-2024-04-25.pdf) war das Kunstfest am 24. Mai 2024.

Kunstfest

Photodokumentation

[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/IKS30y-Benigna24Mai2024_PhotosZgraja-k.pdf] mit Photos von Andreas Zgraja, Görlitz <mail@andi.film>



Maestro Luca Lombardi und Miriam Meghnagi aus Rom führten ein Werk zum Dreißigjährigen Institutsjubiläum auf (Uraufführung und erster gemeinsamer Auftritt).



Ministerpräsident a.D. Georg Milbradt aus Dresden hielt die Laudatio.



Maria Davydych brachte ein weißrussisches Volkslied zur Aufführung.



Steffi Bärman aus Zittau ließ die Oberlausitzer Mundart erklingen.



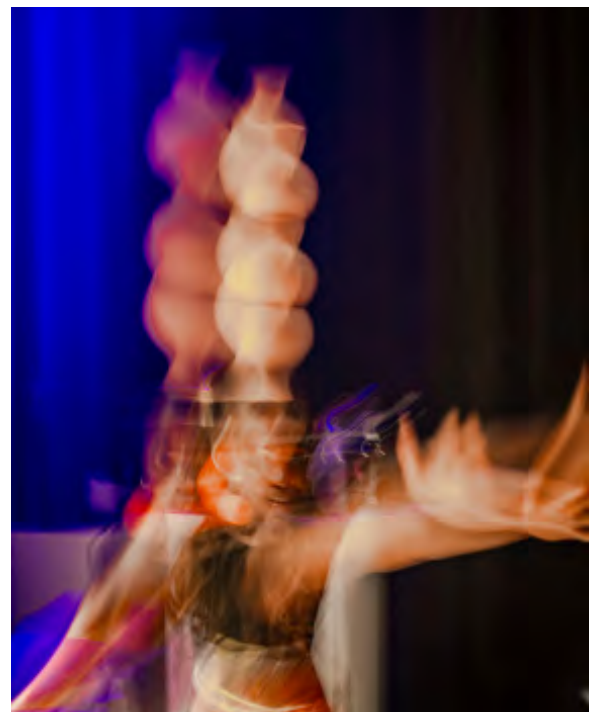
Elisabeth Domsgen aus Görlitz rezitierte eine Ballade von Bürger.



Honorarkonsul Stefan Liebing aus Hamburg würdigte die Forschung und die Institutsprojekte zu Afrika.



Prinzessin Esperance aus Bafoussam sang ein kamerunisches Lied.



Joseline Amutuhaire führte einen ugandischen Tanz auf, an den Trommeln Tomas Ondrusek aus Waldheim.



Hans-Peter Struppe aus Görlitz und Cornelia Wosnitza aus Dresden sangen kecke Lieder der Moderne.



Das Kunstfest endete mit einem Lied von 21 ehemaligen UNESCO-Studenten "Kultur und Management" (Jahrgang 1997), die in lettischer, polnischer, sorbischer, tschechischer und deutscher Sprache gratulierten.

Museum: Dreißig Jahre IKS

Ein Teil der Arbeiten des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen ist unter <https://kultur.org/> dokumentiert. Aus Anlaß des Institutsjubiläums wurden die Archive geöffnet und eine Ausstellung zusammengestellt, unterstützt von unserem Schülerpraktikanten Jakob Bormann als Kurator.



Film Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures

Uraufführung 24. Mai 2024, Benigna Görlitz
aus Anlaß der Dreißigjahrfeier des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Konzeption: Matthias Theodor Vogt, Görlitz

Kamera und Schnitt: Andreas Zgraja, Görlitz <mail@andi.film>

Der Film kann als Creative Commons ShareAlike CC BY-SA (1.0 2.0 2.5 3.0 4.0) kostenfrei heruntergeladen und auf der eigenen Website installiert werden.

«Ohne Immigration ist Görlitz verloren», sagte der damalige Oberbürgermeister Siegfried Deinege bei den Recherchen zur Studie «Ankommen in der deutschen Lebenswelt» [<https://kultur.org/forschungen/mer/>]. Immigration jedoch ist ein Vorgang, bei dem vorbewußte Annahmen – positive oder auch negative Stereotypen – eine entscheidende Rolle bei der Entscheidung für einen Zielort der Reise spielen.

Als der kamerunische Oberbürgermeister Roger Tafam im Juni 2023 die Werbetrommel für Görlitz rührte, mußte er feststellen, daß die Verunglimpfungen der Stadt als ausländerfeindlich in den englischsprachigen Social Media so stark sind, daß die Eltern der Jugendlichen, die er zur Ausbildung nach Görlitz schicken wollte, ihr Veto einlegten und keiner kommen wollte.

Die objektiven Daten sind genau entgegengesetzt. Keine Stadt Sachsens hat einen höheren Ausländeranteil als Görlitz, selbst Leipzig nicht und die Landeshauptstadt Dresden schon gar nicht. Die Daten des Verfassungsschutzes und der Kriminalämter weisen auf ein friedliches Zusammenleben hin (siehe Vogt 2023). Wenn die Görlitzer Unternehmer in Zeiten des Fachkräftemangels hervorragende Arbeitskräfte gewinnen wollen, müssen sie an der medialen Verunglimpfung dringend durch Fakten etwas ändern. Der unrühmliche Platz 1 des Landkreises Görlitz bei den Europawahlen vom 9. Juni 2024 hat weiteren Verdächtigungen das Tor geöffnet.

Roger Tafam schlug vor, den Eltern einen Film über das tatsächliche Görlitz im Youtube-Format in englischer Sprache zu präsentieren, um mit dem Format Youtube auf die im Internet kursierenden Behauptungen einer «manifesten Ausländerfeindlichkeit» zu reagieren. Mit den **Film «Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures»** und in Zusammenarbeit mit dem Städtischen Klinikum, dem Malteserkrankenhaus, der Hochschule Zittau/Görlitz und vielen zivilgesellschaftlichen Akteuren hat das Institut diese Idee gemeinsam mit Andi Zgraja, Görlitz (Kamera und Schnitt) umgesetzt.

Der Film ist kurz und stellt nur eine Frage: *Was ist das Besondere an Görlitz?* Die Daten sind eindrücklich und regen zur Diskussion an.

Wir stellen den Film anläßlich des Institutsjubiläum allen Görlitzer Unternehmen zur Verfügung in zwei Tonspuren: (a) mit dem 2. Streichquartett «Intime Briefe» von Leoš Janáček und (b) einer Brass-Einspielung. **Welche Musik gefällt Ihnen besser? Und welche, glauben Sie, gefällt Ihren Ansprechpartnern am besten?**

Film “Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures”

Musik: Leoš Janáček (1854-1928): String [https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Goerlitz-Rhythms.IKS-30y.Janacek.2024-05-24_HD_neu_2.mp4]

Musik: Leoš Janáček (1854-1928): *String Quartet No. 2, „Intimate Letters“*, IV. Allegro – Andante – Adagio. With kind permission of Erica Brenner and Jessica Sherwood [6 December 2023) Alexi Kenney, violin 1 (Chamber Fest Cleveland Young Artist), David Bowlin, violin 2, Dimitri Murrath, viola, Julie Albers, cello Performed on June 24, 2016 Mixon Hall, Cleveland Institute of Music Cleveland, Ohio Chamber Fest Season 5 <http://chamberfestcleveland.com> Audio: Ian Dobie – Dobie Digital Productions, Editing: Erica Brenner <http://ericabrennerproductions.com>

Görlitz Rhythms: A Dance of Cultures

Uraufführung 24. Mai 2024, Benigna Görlitz
aus Anlaß der Dreißigjahrfeier des
Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Konzeption: Matthias Theodor Vogt, Görlitz
Film: Andreas Zgraja, Görlitz

Film “Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures”.

Musik: O Chanucah (Instrumental).

YouTube Audio-Bibliothek

[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Goerlitz-Rhythms.IKS-30y.Brass_2024-05-24_HD_neu_1.mp4?_t=1]

Görlitz Rhythms: A Dance of Cultures

Uraufführung 24. Mai 2024, Benigna Görlitz
aus Anlaß der Dreißigjahrfeier des
Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Konzeption: Matthias Theodor Vogt, Görlitz
Film: Andreas Zgraja, Görlitz

Wissenschaftliche Vorarbeiten unter anderem

- Vogt, Matthias Theodor; Fritzsche, Erik; Meißelbach, Christoph (2016): [Ankommen in der deutschen Lebenswelt. Migranten-Enkulturation und regionale Resilienz in der Einen Welt.](#) Geleitwort von Rita Süßmuth und Nachwort von Olaf Zimmermann. Berliner Wissenschafts-Verlag 2016, 526 S., ISBN: 978-3-8305-3716-8.
- Vogt, Matthias Theodor (2021d): [On the threshold to visibility and dignity. The long story of Polish migrants at Görlitz/Zgorzelec.](#) In: Inocent-Mária V. OP Szaniszló (Ed.), *Invisible migrant workers and visible human rights.* Angelicum Press., Rome (pp. 169-187). [[Hier die deutsche Fassung](#)]
- Vogt, Matthias Theodor (2021f): *Elemente einer Sozioökonomie der Frauen in Kamerun. Text und fünfzig kommentierte Graphiken.* In: Vogt et al: *Katalog Kamerun mit den Augen von tausend Frauen, Görlitz 2021*, S. 127-244. | *Elements of a socio-economy of women in Cameroon. Text and fifty annotated graphs.* In: Vogt et al: [Katalog Kamerun mit den Augen von tausend Frauen](#), Görlitz 2021, S. 245-356.
- Vogt, Matthias Theodor (2022a): *The Corona Juventocide. Political immunosenescence due to distorted census weight at the expense of young age cohorts.* ISSN 2036-7821, Year 14, Volume 1/2022, pp. 33-94 amministrativamente. Journal of Administrative Law (Classe A), Università degli Studi di Roma “Foro Italico” <http://www.amministrativamente.com/index.php/formez/issue/view/836>. [In Band 1 der Festschrift Abdruck der deutschen Fassung; in bAnd der engölischen und der japanischen Fassung]
- Vogt, Matthias Theodor (2023): *Umgang mit Unterschieden. In Vorbereitung von Forschung zu einer enkulturativen Pflegestrategie in der dreifachen Peripherie von Ostsachsen, Niederschlesien und Nordost-Böhmen.* [Deutsche Fassung von: Vogt, Matthias Theodor (2023): *Managing Difference. Preliminary Research to an Enculturational Care Strategy in the Triple Periphery of Eastern Saxony, Lower Silesia and North-Eastern Bohemia.* In: Koltai, Zsuzsa; Vogt, Matthias Theodor (editors): *Cross-cultural resilience building / Interkulturelle Resilienz stärken.* Tudásmenedzsment 2023/ special issue #3, Pécs University].
- Miguoué, Jean-Bertrand (2023): *Einführung.* In: Vogt, Matthias Theodor, Schreiter, Nathalie; Mandakh, Namuundari; Miguoué, Jean-Bertrand (2023): *Interkulturelles Erwartungsmanagement von Ankommenden, Stadtbevölkerung und Pflegeteams. Bericht über das Forschungsseminar zum Projekt*

Interkulturelles Jahr Pflege im Master Studiengang Kultur und Management. Sommersemester 2023, Hochschule Zittau/Görlitz. [<https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt-Miguoue-Schreiter-Namundaari-Interkulturelles-Erwartungsmanagement-2023-10-30.pdf>]

Wir danken herzlich für die Zusammenarbeit:

Prof. Dr. Annegret Bergmann

Tokyo University a.d. und Freie Universität Berlin

Philipp Bormann

Verwaltungsdirektor Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz-Zittau

Ihre Hoheit Princesse Esperance Fezeu

Association Esperanza CADE Bafoussam (Kamerun)

Danielle Tchouanche Fezeu

Bafoussam (Kamerun)

Dr. Annemarie Franke

Kultursekretärin Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien

Jacqueline Gitschmann

Senckenberg Museum für Naturkunde, Görlitz

Ines Hofman

Geschäftsführerin Städtisches Klinikum Görlitz

Khaliunaa Bayarsaikhan

wiss. Mitarbeiterin, Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Steffi Lehn

Personalchefin Städtisches Klinikum Görlitz

Namuundari Mandakh

Studentin „Kultur und Management“, Hochschule Zittau/Görlitz

Ruth Magang

Bafoussam (Kamerun)

Dr. Stefan Meyer

Landrat Landkreis Görlitz

Dr. Daniel Morgenroth

Intendant Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz-Zittau

Christian Pawelczyk

Unternehmer Görlitz

Katja Pietsch

Leiterin Unternehmenskommunikation, Städtisches Klinikum Görlitz

Gregor Schaaf-Schuchardt

Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal

Nathalie Schreiter

Studentin „Kultur und Management“, Hochschule Zittau/Görlitz

Anja Seidel

Praxisanleiterin Pflege, Städtisches Klinikum Görlitz

Roger Tafam

Oberbürgermeister Stadt Bafoussam (Kamerun)

Laure Teillet

Dolmetscherin Görlitz, info@laure-teillet.de

Luca Thiel

Student „Kultur und Management“, Hochschule Zittau/Görlitz

Aurelie Tomo

Opelwerke Rüsselsheim

Johann Wagner

Student Görlitz

Prof. Dr. Karsten Wesche

Direktor Senckenberg Museum für Naturkunde, Görlitz

Eva Wittig

Geschäftsführerin Europastadt GörlitzZgorzelec

Zu den Autoren

Prof. Dr. Dieter Bingen (Köln)

studierte Politische Wissenschaft, Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Soziologie und Erziehungswissenschaft in Bonn. Promotion 1979 zum Dr. phil. Von 1980 bis 1999 Polen-Referent im Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln. Von 1999 bis 2019 Direktor des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt. Seit 2004 Honorarprofessor an der Hochschule Zittau/Görlitz. Gastprofessur an der Technischen Universität Darmstadt 2012-2014. Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen in Görlitz. Forschungsschwerpunkte: polnische Zeitgeschichte, Politik und politisches System, polnische Außen- und Sicherheitspolitik, deutsch-polnische Beziehungen seit 1945. Zahlreiche Veröffentlichungen seit 1978, darunter: *Die Polenpolitik der Bonner Republik von Adenauer bis Kohl 1949-1991*, 1998 (poln. Ausgabe 1997); mit Marek Halub, Matthias Weber: *Mein Polen – meine Polen. Zugänge & Sichtweisen*, 2016 (poln. Ausgabe 2016); *Denk mal an Polen. Eine deutsche Debatte*, 2020 (poln. Ausgabe 2021). Zahlreiche Auszeichnungen, darunter Internationaler Brückpreis der Europastadt Görlitz/Zgorzelec 2023.

Andreas Bracher M.A. (Wien)

ist freier Schriftsteller und Vortragsredner. Studium der Geschichte und Philosophie in Tübingen, München und Hamburg. Buchveröffentlichungen insbesondere zur Geschichte des Zwanzigsten Jahrhunderts (*Europa im amerikanischen Weltsystem*), zum Ersten Weltkrieg und zuletzt über den amerikanischen Schriftsteller Saul Bellow (Saul Bellow und die Anthroposophie). Zahlreiche Artikel zu historischen, ordnungspolitischen und kulturgeschichtlichen Themen. 2015-2019 in Cambridge, Ma. (USA), leitender Redakteur der Monatszeitschrift *The Present Age*.

Prof. Dr. Luigi Ferrara (Neapel)

ist Außerordentlicher Professor für Verwaltungsrecht an der Rechtsfakultät der Universität Neapel "Federico II" und Rechtsanwalt am Gericht von Neapel. An der Universität Neapel unterrichtet er in den Diplom- und Masterstudiengängen "Verwaltungsrecht", "Vergleichendes und EU-Verwaltungsrecht", "Umweltrecht" und "EU-Kohäsionspolitik". In seiner akademischen Arbeit konzentriert er sich insbesondere auf die Themen territoriale Kohäsion, Migrationsrecht, Recht des kulturellen Erbes und öffentliches Auftragswesen. Er ist Gastprofessor an der Juristischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag, Mitglied von Redaktions- und wissenschaftlichen Beiräten zahlreicher juristischer Fachzeitschriften und wissenschaftlicher Vereinigungen in Italien und im Ausland. Er ist wissenschaftlicher Verantwortlicher seiner Universität für einige Abkommen mit ausländischen Universitäten, darunter das Erasmus+-Abkommen mit der Hochschule Zittau/Görlitz.

Prof. Dr. habil. Pierpaolo Forte (Benevento)

ist Ordentlicher Professor für Verwaltungsrecht an der Universität des Sannio in Benevento. Derzeit ist er Mitglied mehrerer Gremien, darunter des Doktoratsausschusses für Person, Markt und Institutionen, des Verwaltungsrats des Archäologischen Parks von Pompeji, der Antonio Morra Greco Stiftung in Neapel, des Ravello Lab und des Lenkungsausschusses von Federculture. Darüber hinaus ist er Mitglied des Verwaltungsrats und des Wissenschaftlichen Ausschusses von AITART – der italienischen Vereinigung für Künstlerarchive. Zuvor war er als Rechtsberater des Ministers für Kulturerbe und kulturelle Aktivitäten der Italienischen Republik, als Experte im Präsidium der italienischen Regierung und als Mitglied des Verwaltungsrats der Stiftung „Maggio

Musicale Fiorentino" tätig. Außerdem war er Präsident der Donnaregina-Stiftung für zeitgenössische Kunst, die das Museo Madre in Neapel betreut. Er ist Autor von rund siebzig wissenschaftlichen Publikationen und Mitglied des Redaktionsbeirats der Zeitschrift *P.A. Persona e Amministrazione: Ricerche Giuridiche sull'Amministrazione e l'Economia* sowie von *Brill Research Perspectives in Art and Law*. Er ist außerdem Mitglied des Wissenschaftlichen Ausschusses für die Reihe *Diritto Comparato dell'Arte* und ist dem CIRTAM, dem Interdisziplinären Forschungszentrum für die Spätantike bis zur Moderne an der Universität Federico II in Neapel, angeschlossen.

Dr. Annemarie Franke (Görlitz)

ist Historikerin und beruflich seit 2023 in der Kulturverwaltung tätig in der Funktion der Kultursekretärin des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien mit Sitz in Görlitz. 1990-1996 Studium der Neueren und Neusten Geschichte (Osteuropa), Slawistik und Politikwissenschaften in Bonn und Berlin (Magister Artium an der Humboldt-Universität zu Berlin). Leiterin der Gedenkstätte der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung und Mitglied des Vorstands zwischen 2001-2012, 2015 Promotion am Historischen Institut der Universität Wrocław zu einem Thema der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte; 2013-2018 Kulturreferentin für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz; 2019-2023 wiss. Projektmitarbeiterin des Europäischen Netzwerkes Erinnerung und Solidarität in Warschau.

Prof. Dr. Kazuo Fujino (Kobe) 藤野一夫

ist Professor emeritus für Darstellende Kunst, Kulturpolitik und Kunstmanagement an der Graduiertenschule für Interkulturelle Studien der Universität Kobe sowie emeritierter Professor der Hyogo-Hochschule für Kunst und Tourismus, Toooyka. Sein Fachgebiet ist die Beziehung zwischen Kunst und Gesellschaft, vor allem in der darstellenden Kunst Deutschlands und Japans. Er hat zahlreiche Bücher und Artikel über Richard Wagner veröffentlicht. Er forschte am Collegium Pontes Görlitz-Zgorzelec-Zhořelec, war Präsident der Japan Association for Cultural Policy Research (2022-2025) und war an vielen kulturpolitischen Initiativen auf nationaler und lokaler Ebene beteiligt. Zu seinen jüngsten Veröffentlichungen gehören *Cultural Policy of Basic Municipalities—Why Art is Needed in Cities* (2019) und *Lecture on Cultural Policy for Everyone—Creating Cultural Commons* (2022).

Prof. Dr. Stefan Garsztecki (Chemnitz)

ist Politikwissenschaftler. Von 1983 bis 1989 studierte er Politikwissenschaft (Hauptfach), neuere und neueste Geschichte und Kulturgeographie (Nebenfächer) an der Universität Bonn (Magister Artium in Politikwissenschaft). Von 1989 bis 1994 hatte er ein Promotionsstipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung. Nach der Promotion 1995 zum Dr. phil. in Politikwissenschaft an der Universität Trier bei Klaus Ziemer und Kurt Düwell ist er seit 2010 Inhaber der Professur Kultur- und Länderstudien an der TU Chemnitz.

Sebastian Gemkow (Dresden)

ist Staatsminister für Wissenschaft, Kultur und Tourismus des Freistaates Sachsen seit 2019. Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten Leipzig, Hamburg und Berlin, Referendariat in Leipzig mit dem Abschluss des ersten und zweiten juristischen Staatsexamens. 2007 Niederlassung als Rechtsanwalt in Leipzig, seit 2009 Abgeordneter des Sächsischen Landtages, seit 2010 Präsident des Parlamentarischen Forums Mittel- und Osteuropa. 2014 Honorarkonsul der Republik Estland für Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. 2014 bis 2019 Sächsischer Staatsminister der Justiz.

Prof. PhDr Miloš Havelka CSc (Prag)

ist Professor emeritus an der Fakultät für Geisteswissenschaften der Karls-Universität. Seine Schwerpunkte liegen auf Fragen der historischen Wissenssoziologie, Theorien der Geschichtsschreibung und Soziologie sowie der Geschichte des modernen tschechischen Denkens. In den Jahren 2002 und 2004/05 war er Gastprofessor am Institut für Europäische Studien der Technischen Universität Chemnitz. Neben zahlreichen Studien in in- und ausländischen Zeitschriften veröffentlichte er unter anderem die kommentierte zweibändige Anthologie *Der Streit um die Bedeutung der tschechischen Geschichte*, eine Sammlung von Studien zur historischen Wissenssoziologie *Ideen – Geschichte – Gesellschaft*, eine

Sammlung seiner polemischen und kritischen Texte Geschichte und Kritik sowie die Anthologie *Glaube, Kultur und Gesellschaft*. Er ist Mitherausgeber der Monographiereihe *Religious Cultures in Modern Europe*, die bei Vandenhoeck & Ruprecht erscheint.

Prof. Dr. Goro Christoph Kimura (Tokyo) 木村 護郎 クリストフ

ist Absolvent der Hitotsubashi-Universität in Tokio, 2002. Das Thema seiner Dissertation lautete: Perspektiven menschlicher Intervention zur Erhaltung und Wiederbelebung von Minderheitensprachen. Seit 2004 ist er an der Sophia-Universität in Tokio beschäftigt. Seit 2007 Extraordinarius, seit 2012 ordentlicher Professor der Sophia-Universität und derzeit Dekan der Fakultät für Auslandsstudien. Er war u.a. als Gastprofessor am Slawisch- Eurasischen Forschungszentrum der Hokkaido-Universität in Sapporo und als Gastwissenschaftler am Sorbischen Institut (Bautzen), an der Europa-Universität Viadrina, der Universität Leipzig tätig und am Collegium PONTES Görlitz-Zgorzelec-Zhořelec. Seit 2022 ist Kimura Vorstandsmitglied und Geschäftsführer der Japanischen Slawistischen Gesellschaft.

Prof. Dr. Peter Lah (Rom)

ist Dekan der Fakultät für Sozialwissenschaften, Päpstliche Universität Gregoriana. Doktor der Kommunikationswissenschaften, Northwestern University, 2004. 1992–1995 Theologiestudium (Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen, Frankfurt am Main, Deutschland). Professor (professore ordinario) an der Päpstlichen Universität Gregoriana, wo er seit 2011 Medienwissenschaften und Journalismus an der Fakultät für Sozialwissenschaften lehrt. In den letzten Jahren hat sich sein Interesse auf Fragen der Medienkompetenz und Organisationskommunikation ausgeweitet. Von 2008 bis 2011 hatte er Lehr- und Verwaltungspositionen an der Fakultät für Medien in Ljubljana und an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften in Nova Gorica, Slowenien, inne. Von 2004 bis 2007 war er Assistenzprofessor an der Saint Louis University, Missouri. 2006–2008 und 2012 Vorsitzender der Expertenkommission für Pluralismus in den Medien (Kulturministerium, Republik Slowenien). Peter Lah ist Mitglied der Gesellschaft Jesu. Nach Abschluss des Noviziats im Jahr 1988 wurde er 1995 zum Priester geweiht. Veröffentlichungen u.a.: Lah, Peter. 2022. *Social media and communication for peace*. In: Turco, Danilo (Hrsg.), *Ethics of coexistence or ethics of conflict* (S. 47–70). G&B Press. Lah, Peter (Hrsg.). 2021. *Navigating hyperspace. A comparative analysis of priests' use of Facebook*. Resource Publications. Lah, Peter. 2020: *The scandal of secrecy*. Gregorianum 101(2): 405–425.

Prof. Dr. Luca Lombardi (Rom)

gehört zu den international bekanntesten Komponisten seines Landes. Nach dem Abitur an der Deutschen Schule Rom, studierte er in Rom, Wien, Köln, Utrecht und Berlin (u.a. mit B.A. Zimmermann, K. Stockhausen, P. Dessau). An der Universität Rom promovierte er in Germanistik). Von 1973-1994 war er Professor für Komposition an den Konservatorien Pesaro und Mailand, seitdem ist er freischaffend. Er komponierte rund 180 Werke, darunter 5 Opern. Eine Auswahl seiner Schriften ist unter dem Titel *Construction of Freedom* veröffentlicht worden (Baden-Baden, 2006). Er ist Mitglied der Akademie der Künste Berlin und der Bayerischen Akademie der schönen Künste (München). Er lebt abwechselnd am Albaner See (Rom) und in Tel Aviv. www.lucalombardi.net.

Dr. Stephan Meyer (Görlitz)

studierte Wirtschaftsingenieurwesen und Volkswirtschaftslehre und schloss 2006 mit einer Diplomarbeit zum Thema „Energieeffizienzvergleich im verarbeitenden Gewerbe für Deutschland, Polen und Tschechien“ ab. In 2007 erlangte er die Qualifizierung zum European Energy Manager (IHK Bildungszentrum). Er promovierte 2011 mit der Arbeit „Entscheidungsmodell zur wertschöpfungskettenorientierten Emissionsminderung in Transformationsländern“. Er arbeitete bei SEC Energie-Contracting, bei Nokia im finnischen Espoo und war Gastdozent an der Deutsch-Kasachischen Universität in Almaty. In die Junge Union trat er 1998 ein und ist seitdem politisch aktiv, gegenwärtig als stellvertretender CDU-Kreisvorsitzender im Landkreis Görlitz. Von 2009 bis 2022 war er Abgeordneter im Sächsischen Landtag, Vorsitzender des Ausschusses für Wissenschaft und Hochschule, sowie Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU-Fraktion. Seit September 2022 ist er Landrat des Landkreises Görlitz.

Dr. Beate Sibylle Pfeil (Freiburg)

ist Juristin und selbständige Wissenschaftlerin, die sich auf Fragen nationaler Minderheiten in Europa spezialisiert hat. In ihrem Fach hat sie sich durch eine Vielzahl von Vorträgen und grundlegende Publikationen einen Namen gemacht. 1996-1999 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin, 1999-2016 stellvertretende wissenschaftliche Leiterin des Südtiroler Volksgruppen-Instituts in Bozen, Italien. 2017-2023 war sie als Europarat-Sachverständige für die sog. Sprachencharta zuständig, 2017-2022 Vizevorsitzende des European Centre for Minority Issues in Flensburg. Mitbegründerin und Mitherausgeberin des Europäischen Journals für Minderheitenfragen.

Prof. Dr. Oliver Reisner, (Tiflis)

ist seit September 2016 Jean-Monnet-Professor für Europäische und Kaukasische Studien an der Ilia State University und unterrichtet Bachelor-, Master- und Doktoranden mit den Schwerpunkten „Europäische Studien“ und „Kaukasische Studien“. Im Jahr 2000 promovierte er an der Georg-August-Universität Göttingen (Deutschland) in Osteuropäischer Geschichte, Slawistik und Mittelalterlicher und Neuer Geschichte. Von 2000 bis 2003 bereitete er einen Masterstudiengang „Zentralasien/Kaukasus“ am Institut für Zentralasienkunde der Humboldt-Universität zu Berlin vor und koordinierte diesen. Von 2003 bis 2005 realisierte er als Programmmanager für Menschenrechte bei World Vision Georgia ein Projekt zur zivilen Integration in den Regionen Samtskhe-Javakheti und Kvemo Kartli in Georgien. Von 2005 bis 2015 war er als Projektmanager bei der EU-Delegation in Georgien für Demokratisierung, Minderheiten, Bildung, Jugend, Arbeit und Soziales zuständig. Forschungsschwerpunkte: 1) Nationenbildung und Identität im Kaukasus im 19. und 20. Jahrhundert; 2) Memory Studies zum Umgang mit der sowjetischen Vergangenheit in Georgien und im Kaukasus; 3) Geschichte der Kaukasusstudien als Regionalwissenschaft und 4) die Rolle der Religion in Georgien.

Dr.-Ing. Matthias Rößler (Dresden)

war 2009 bis 2024 Präsident des Sächsischen Landtags. Diplomingenieur Maschinenbau, 1979 bis 1985 wissenschaftlicher Assistent an der Hochschule für Verkehrswesen mit Lehrauftrag (Promotion 1985), 1985 bis 1990 Entwicklungsingenieur und Leiter eines Forschungsteams im Kombinat Lokomotivbau – Elektronische Werke Hennigsdorf. 1989 bis 1990 Mitglied des DDR-Vorstandes des „Demokratischen Aufbruchs“, Mitglied am Runden Tisch des Bezirks Dresden und im Koordinierungsausschuss zur Wiedergründung des Freistaates Sachsen. 1990 – 2024 Mitglied des Landtags. 1994 bis 2002 Staatsminister für Kultus, 2002 bis November 2004 Staatsminister für Wissenschaft und Kunst.

Dr. Róża Różańska (Krakau)

ist stellvertretende Vizepräsidentin für Qualitätskontrolle und Benutzerakzeptanztests bei der Hongkong & Shanghai Banking Corporation Holdings PLC (HSBC) und seit 2003 Wissenschaftsbotschafterin für das vom Wissenschaftsministerium finanzierte Programm „Women in Tech Poland“ unter der Schirmherrschaft der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Sie hat einen Dokortitel mit Auszeichnung in Management- und Qualitätswissenschaften (ihre Dissertation wurde für den Preis der European Business History Association nominiert) und studierte an der Sorbonne in Paris sowie an der brasilianischen Wissenschaftsdiplomateschule InnSciD. Róża Różańska ist vor allem Historikerin und hat sich auf Urheberrecht, Technologietransfer und Führungsmanagement spezialisiert. Sie ist außerdem Cembalistin und Mitglied der British Harpsichord Society, des UNESCO Global Tech Diplomacy Forum und der Internet Society. Sie hat zahlreiche Vorträge in ganz Europa gehalten, über 50 Konferenzvorträge gehalten, 15 wissenschaftliche Artikel und 350 journalistische Texte verfasst. Ihre Fachkenntnisse in den Bereichen Entscheidungsfindung und Führung in Führungspositionen erwarb sie unter anderem durch Kurse an der University of Michigan und der Università Bocconi. Zuvor arbeitete sie in London, leitete das polnische Forschungszentrum in London, war Mitglied des Nationalen Rates für Doktoranden und vertrat 2025 Polen bei der Veranstaltung der UN/ITU zum 20. Jahrestag des Weltgipfels zur Informationsgesellschaft in Genf.

Dipl.-Kffr. (FH) Una Sedleniece M.A. (Riga)

ist stellvertretende Direktorin des Lettischen Nationalen Kunstmuseums (seit 2015). Sie studierte “Kultur und Management” der Hochschule Zittau/Görlitz und des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen (1997-2002) sowie internationale Kulturbeziehungen (1992-1996) und Museologie an der Lettischen Kulturakademie (2006-2010). Vorsitzende des Fachausschusses für den Bereich Kulturerbe und Mitglied des Stiftungsrats der Staatlichen Kulturkapitalstiftung (seit 2023–2025). Leiterin der Baltischen Sommerschule für Museologie (seit 2022) und Vorstandsvorsitzende der Baltischen Gesellschaft zur Förderung der Museologie (seit 2013). Leiterin des lettischen Museumsrats (2020-2022). Arbeitete in mehreren lettischen Museen, in der Staatlichen Museumsverwaltung (2002-2005), im Kulturministerium der Republik Lettland (2005–2011), u.a. als Stellvertretende Staatssekretärin für Kulturpolitik (2006–2007).

Prof. Dr. Beat Siebenhaar (Leipzig)

ist Linguist und Dialektologe mit den Forschungsschwerpunkten Varietätenlinguistik, Sprache in den Neuen Medien, Prosodie und die Dialektologie. Er studierte 1983 bis 1991 an der Universität Zürich Germanistik, Philosophie und Literaturkritik und promovierte 1999 im Bereich der deutschen Sprachwissenschaft mit der Dissertation *Sprachvariation, Sprachwandel und Einstellung. Der Dialekt der Stadt Aarau in der Labilitätszone zwischen Zürcher und Berner Mundartraum*. Seit 2008 hat er an der Universität Leipzig die Professur für Germanistische Linguistik (Schwerpunkt Varietätenlinguistik) inne. Zuvor war er unter anderem an der Universität Zürich, der Universität Bern und der Universität Lausanne tätig. An der Universität Leipzig ist Siebenhaar seit Oktober 2016 und bis Oktober 2025 Dekan der Philologischen Fakultät.

Prof. Dr. habil. David Simo (Jaunde)

ist Leiter des Deutsch-Afrikanischen Wissenschaftszentrum in Jaunde. Emeritierter Prof der German Studies und der Kulturwissenschaft. Ehemaliger Leiter der Deutschabteilung an der Faculté des Arts, Lettres et Sciences Humaines de l'Université de Yaounde 1 in Kamerun. Ehemaliger Präsident des Afrikanische Germanistenverbandes. Visiting Professor an deutschen und französischen Universitäten. Reimar Lüst-Preisträger der Humboldt Stiftung. Ehemaliger Humboldt Wissenschaftsbotschafter in Kamerun.

Prof. Dr. habil. Anton Sterbling (Fürth)

ist Mitbegründer der regimekritischen rumäniendeutschen Autorengruppe „Aktionsgruppe Banat“ (1972-1975). Sozialwissenschaftliches Studium an der Universität Mannheim, Promotion und Habilitation an der Universität der Bundeswehr Hamburg. Lehrtätigkeit u.a. an der Universität der Bundeswehr Hamburg, Universität Heidelberg, Universität Bonn und bis 2019 an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH). Eine Vielzahl wissenschaftlicher und literarischer Veröffentlichungen. Letzte Veröffentlichungen: *Ungewissheiten heimwärts fliegender Krähen: Neuere Gedichte, Kurzprosa und Erzählungen*. Ludwigsburg 2025; *Ist die Europäische Union eine Wertegemeinschaft?* In: *Zeitschrift für Balkanologie*, 60. Jg., H. 1, Wiesbaden 2024.

Prof. Dr. habil. Susanne Vill (Wien)

ist Professorin emerita für Theaterwissenschaft, Universität Bayreuth, Lehre in Theater- und Musikwissenschaft an den Universitäten Wien, München, Marburg, Erlangen und Zürich. Sängerin, Regisseurin. Mitglied der International School of Theatre Anthropology (ISTA) und der Europäischen Musiktheater Akademie. Kongressorganisation und Tagungsberichte: *Ausbildung für Musiktheater-Berufe* 1986 in München zur Gründung der Bayerischen Theaterakademie; *„Das Weib der Zukunft“ – Frauengestalten und Frauenstimmen bei Wagner* 1997 in Bayreuth; *Richard Wagner und die Juden* in Zusammenarbeit mit der Universität Tel Aviv 1998 in Bayreuth. Zahlreiche Publikationen über Musik, Theater, Oper, Musical, Gesang und Medienperformances. Inszenierungen, Theaterwerkstatt mit Gastspielen im In- und Ausland, Konzerte, Rundfunkaufnahmen und Fernsehsendungen. www.susanne-vill.at.

Prof. Dr. habil. Dr. h.c. Gregor Vogt-Spira (Marburg)

ist Professor emeritus für Klassische Philologie / Latinistik an der Philipps Universität Marburg. Zuvor nach Promotion und Habilitation an der Universität Freiburg i.Br. von 1994 bis 2006 Gründungsprofessor für Klassische Philologie / Latinistik an der Universität Greifswald und Mitarbeit am Wiederaufbau des Instituts für Altertumswissenschaften. Zwischenzeitlich von 2008 bis 2012 als Generalsekretär des deutsch-italienischen Zentrums Villa Vigoni am Comer See (Italien) an einer europäischen Schnittstelle von Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur. 2001 Begründung (mit Jerker Blomqvist, Lund) des Netzwerks Colloquium Balticum der Ostseeanrainerstaaten. 2020 Ehrendoktorwürde der Universität Riga.

Prof. Dr. phil. Dr. habil. Prof. h.c. Dr. iur. h.c. Matthias Theodor Vogt (Görlitz)

マティアス=テオドル・フォークト

ist geschäftsführender Direktor des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen (<https://kultur.org/>), Professor a. D. an der Hochschule Zittau/Görlitz, Professor honoris causa an der Universität Pécs und Doctor iuris honoris causa der Ilia Universität, Tiflis. Magister 'Artium in Theaterwissenschaften mit Neuerer deutschen Literaturwissenschaft und Philosophie in München, Paris und Aix-en-Provence. Promotion in Musikwissenschaften. Habilitation in Urbanistik. Gastprofessuren u. a. an den Universitäten und Musikhochschulen von Wien, Prag, Breslau, Krakau, Dresden, Boston, Yaounde, Kairo, Ulaan Baatar, Shanghai, Kobe und Toyooka sowie den Päpstlichen Universitäten Gregoriana und Angelicum in Rom. Theatererfahrungen: u. a. Moskau, Russe, Wien, Salzburg, Venedig, Mailand, Rom. Forschungsgebiet: Kulturpolitik und Kunstpolitik, Kulturgeschichte einschl. Medizingeschichte, Minderheiten. Unterricht an 60 Hochschulen in Europa, Afrika, Asien, Nordamerika.

Dr. phil. Reiner Zimmermann (Dresden)

ist Ministerialdirigent a.D., geboren in Neustadt/Orla, Thüringen. 1960 - 1965 Studium der Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft in Leipzig, Lektor beim Musikverlag Editions Peters Leipzig/Dresden 1966 - 1985, Musiktheater-Dramaturg bei den Dresdner Musikfestspielen 1986 - 1991, 1991 bis 2003 Leiter der Abteilung Kunst im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. Veröffentlichung u.a. *Mehr Sein als Scheinen. Kulturpolitik in Sachsen nach 1990*, Donatus-Verlag (Niederjahna/Käbschütztal) 2022. Herausgeber musikalischer Werke u. a. von Mendelssohn, Fauré, Debussy, Meyerbeer; Herausgeber der musikalischen Schriften von Camille Saint-Saëns und der Autobiografie von Jules Massenet. Autor von *Giacomo Meyerbeer - Biografie nach Dokumenten*, 1991. Seit 2009 Editionsleiter der „Denkmäler der Tonkunst in Dresden“. Siehe auch *Viele Stimmen. Festschrift für Reiner Zimmermann* zum 75. Geburtstag am 27. November 2016, herausgegeben von seinen Freunden.



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
IN DER KULTURHAUPTSTADT EUROPAS
CHEMNITZ



UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI NAPOLI
FEDERICO II



UNIVERSITÄT
LEIPZIG



上智大学
SOPHIA UNIVERSITY



PONTIFICIA
UNIVERSITÀ
GREGORIANA

Zuhören, Nachdenken, Handeln Kulturpolitik gegen den Strich

Auf welchen Prämissen basiert heutige Kulturpolitik? Welche Anregungen bieten Geschichte, Gegenwart und Theorie für eine zeitgemäße Kulturpolitik? Wie kann Kunst der Agoraphobie, der digitalen Vereinzelung, den populistischen Versuchungen entgegenwirken? Wie können die Kommunen ihren Bürgern breiten Raum zur Entfaltung zivilgesellschaftlicher Solidarität geben „für der Stadt Bestes. Denn nur wenn's der Stadt wohlgeht, so geht's auch Euch wohl“. (Wohlgemerkt adressiert Jeremia 29,7 Immigranten, die im fremden Babylon zu Bürgern werden sollen. Leistet unsere Kulturpolitik auch dies?) Sind die Künste nicht genau der Ort, an dem wir erst dem Anderen zuhören können, bevor wir gemeinsam nachdenken und dann gemeinsam handeln?

Es ist das historische Verdienst von Matthias Theodor Vogt, im 1990 wiedergegründeten Freistaat Sachsen – in einem einzigartigen Analyse- und Dialogprozess mit den staatlichen, den kommunalen und den zivilgesellschaftlichen Ebenen – zwischen 1991 und 1995 das Sächsische Kulturräumgesetz nicht nur erlassen, sondern auch zur gesetzlichen Verankerung und nicht zuletzt zu einer friktionsarmen Umsetzung gebracht zu haben. Daher war es jetzt naheliegend, dass die Kulturräume Sachsens zur Dreißigjahrfeier des Inkrafttretens des Gesetzes die Kollegen und Schüler von Matthias Theodor Vogt zu einer Tagung „Kulturpolitik gegen den Strich“ eingeladen haben. Deren Erträge legen wir hiermit in der Festschrift zu seinem 65. Geburtstag vor.

Was kann Kunst besser und anders als die digitale Welt? Welcher Voraussetzungen politischer und baulicher, volks- und betriebswirtschaftlicher und nicht zuletzt gedanklicher Natur bedarf es, damit Kunst ihr Eigenleben zum Wohle der Menschen entfalten kann? Das Titelbild zeigt Haus Klingewalde, Görlitz, Sitz des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen seit 1998. Aquarell von Lynne Beal, Köln, zu einem Gespräch mit Matthias Theodor Vogt über den Fluchtpunkt bei Alberti: *De pictura* | *De pictura* (1435 – 1436). Nach Corinna Laude laufen im *centricus punctus* von Albertis Intromissionstheorie „die orthogonalen Fluchtlinien, die Tiefenlinien der Darstellung, ‚quasi persino in infinito‘ (gleichsam in's Unbegrenzte hinaus) zusammen, er liegt im Unendlichen – und damit nach zeitgenössischer Auffassung in Gott.“ Welcher ‚Fluchtpunkte‘ bedient sich die heutige post-säkulare Gesellschaft?

Wie kann die Chemnitzer Politikwissenschaft pluridisziplinär, kontinentübergreifend und stets auf den Menschen selbst bezogen zusammenwirken mit der Tokyoter Kulturwissenschaft und der Leipziger Sprachwissenschaft, mit der Neapolitaner Rechts- und der römischen Sozialwissenschaft? Der Band zeigt, dass die Kulturpolitikwissenschaften einen faktenbasierten holistischen Ansatz einfordern, und dass dieser gemeinsam gelingen kann.

Kulturpolitik gegen den Strich (Band I, deutsche Fassung)

Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag

herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern

ISBN 978-3-96100-249-8 (online),

<https://doi.org/10.51382/978-3-96100-249-8>, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962658>

Cultural Policy against the Grain (Volume 2, English version)

liber amicorum for Matthias Theodor Vogt in honor of
his 65th birthday, edited by his colleagues and students

ISBN 978-3-96100-250-4 (online),

<https://doi.org/10.51382/978-3-96100-250-4>, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962673>

Digitale Publikation der Technischen Universität Chemnitz in der Kulturhauptstadt Europas 2025 in Verbindung mit der Sophia Universität Tokyo, der Pontificia Università Gregoriana, Facoltà di Scienze Sociali, Rom, der Università degli Studi di Napoli Federico II, con il patrocinio del Dipartimento di Giurisprudenza, und der Universität Leipzig, Philologische Fakultät.

Universitätsverlag Chemnitz 2025

D-09111 Chemnitz, Straße der Nationen 33, uni-verlag@bibliothek.tu-chemnitz.de,
<https://www.tu-chemnitz.de/ub/univerlag>